

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 9. Dezember 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: pränumerando, Briefschickl. 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1902 unter Nr. 7878. Unter Anrufband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die schlagzeilige Anzeigenspaltel ober deren Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

### Was weiter?

Prostingler und reaktionäre Nachtinstinkte sind schlechte Berater im politischen Kampf, besonders wenn sie von einer Selbstüberschätzung getragen werden, die Leute von den geistigen Fähigkeiten eines Spahn, Kardorff und Baisermann vorspiegelt, sie seien moderne Alexander und vom Geschick dazu andererseits, gordische Knoten zu lösen. Im gestrigen Leitartikel wurde schon die Frage aufgeworfen, was denn eigentlich, wenn es durch gemeine Rechtsbrüche und rohe Vergewaltigungen gelungen sein sollte, den Antrag Kardorff durchzubringen, nämlich das Resultat des Kraftstückes sein werde. Nichts als ein Tarif oder richtiger als die zerlegten und sinnlos wieder zusammengefühten Trümmer eines Tarifs, mit dem, wie die Wälrow-Pofadownsk-Mächtfosen wiederholt unter Einsegnung der Regierungsautorität erklärt haben, es absolut unmöglich ist, Handelsverträge abzuschließen.

Tatsächlich ist es nichts als albernste Selbsttäuschung, wenn die schutzöllnerische Presse zur Beschönigung des Rechtsbruchs in der letzten Woche immer wieder mit dem Geschwätz kam, die Zollfrage müsse endlich gelöst, das wirtschaftliche Leben von dem auf ihm lastenden Äthyl der Unsicherheit befreit und ihm die Gewissheit baldiger Erneuerung der Handelsverträge wiedergegeben werden. Phrasen, Phrasen, Phrasen! Was wird denn durch die Annahme des Kardorffschen Antrages gelöst? Welche Sicherheit bietet dieses aus der Zollkommission hervorgegangene Gemengsel für den Abschluß neuer Verträge? Kardorffs Antrag bedeutet nicht eine Lösung der Zollschwierigkeiten, sondern nur ihre Hinausschiebung; eine Ueberweisung des verpfändeten Zolltrugaus an die Regierung mit der Weisung, nun gefälligst ihrerseits zu versuchen, ob sie das widerliche Gericht an den Mann bringen könne.

Die Lösung wird nur hinausgeschoben und an eine andre Faust verwiesen. Nichts weiter. Allerdings erfolgt diese Hinausschiebung, wie zugegeben werden muß, in einer Weise, die für die Mehrheitsparteien ein wohlfeiles Herauslösen aus der unangenehm selbstgeschaffenen Zwangslage bedeutet, die sie der Schwierigkeit überhebt, selbst einen Ausgleich zwischen den in ihnen vorhandenen wirtschaftlichen Interessengegenständen und den wiederholten Unannehmbarkeiten der Regierungsvertreter zu finden. So wenig der Kardorffsche Antrag eine Lösung der Zollfrage ist, so sehr bedeutet er andererseits einen Sieg der Spahn-Kardorff-Kamischschen Taktik über die Wälrow-Pofadownskische Zollpolitik. Stand noch bis vor kurzem die Sache so, daß die Mehrheitsparteien sich gezwungen sahen, sich auf die Regierungsvorlage zurückzuziehen, so übernimmt nunmehr mit ihrer Beugung unter den Kardorffschen Antrag die Regierung die freiwillige Aufgabe und damit zugleich die Verpflichtung, auf Grund der ihr überwiesenen Befehle der Zollkommission um jeden Preis nützliche Handelsverträge und ein günstiges Zollverhältnis zu den anderen Staaten herzustellen; und alle Bewährungs- und etwaigen nachträglichen späteren Entschuldigungen mit einer vorhanden gewesenen Zwangslage vermögen sie nicht von dieser Verpflichtung zu entlasten. Der Satz, daß eine leichtsinnige Uebernahme von Verpflichtungen nicht die Verantwortlichkeit für ihre Erfüllung aufhebt, gilt nicht nur für die einzelne Rechtsperson, sondern auch für Ministerien. Und weiter übernimmt die Regierung mit dem Antrag Kardorff die Verantwortung dafür, daß, falls es ihr überhaupt gelingen sollte, Handelsverträge abzuschließen, sie diese Verträge auch im Reichstage zur Annahme bringt, und zwar gegen die Opposition eines Teiles derselben Parteien, von denen sie sich heute Direktiven erteilen läßt, — denn es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Handelsverträge die Agrarier befriedigen werden.

Von einer Lösung der Zollfrage könnte höchstensfalls dann die Rede sein, wenn es gelungen wäre, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen zu finden, der die Gewissheit der Erneuerung der bisherigen Tarifverträge bietet und zugleich dem deutschen Handel nicht bisherige wichtige Absatzgebiete verweigert. Dazu ist aber der von Kardorff der Regierung überwiesene Zolltarif mit den in der Zollkommission beschlossenen Erhöhungen nach eigener Aussage der Regierungsvertreter absolut ungeeignet. Tatsächlich sind die Zusätze, die sich bei der Annahme des Kardorffschen Antrages für den Abschluß neuer Handelsverträge bieten, gleich Null. Betrachten wir zum z. B. den Abschluß eines neuen Vertrages mit Rußland, mit dem bekanntlich der jetzige Vertrag im Jahre 1894 erst mit einem Zollkrieg zu stande kam. Was es bisher nach Deutschland lieferte, war Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Mele, Flachs, Hanf und Holz, Pferde, Gänse, Eier und Eigelb, Hanf, Oelfrüchte, Hünte, Schmirzölle. Alle Hölle für diese Artikel sind jedoch enorm erhöht. Für Weizen und Roggen, von dem Rußland 1900 für rund 120 Millionen Mark, 1901 für 114 Millionen Mark nach Deutschland ausfuhrte, betrug bisher der Vertragszoll 3,50 Mark pro Doppelcentner. Die von der Zollkommission festgesetzten Minimalhöhen betragen 6 Mark, resp. 5,50 Mark. Selbst aber wenn zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung die angeführte Verabredung zu stande und die Minimalhöhen für Weizen und Roggen auf 5,50 und 5 Mark herabgesetzt werden, bleibt ein bedeutender Unterschied zwischen dem alten und neuen Zoll. Für Hafer, von dem Rußland im letzten Jahr für 40 Millionen Mark nach dem deutschen Zollgebiet lieferte, verlangt der Kommissionsbeschluß eine Steigerung von 2,80 auf 5,50, der Regierungsentwurf von 2,80 auf 5 Mark, für Futtergerste, von der Deutschland im letzten Jahr für 60 Millionen Mark aus Rußland einfuhrte, von 2 auf 3 Mark.

werden dürfen, ruhig hinnehmen werde, ist um so unwahrscheinlicher, als auch die übrigen Hauptartikel der russischen Ausfuhr mit beträchtlichen Zollserhöhungen bedacht worden sind; Eier und Eigelb z. B., von denen Deutschland im vergangenen Jahre für rund 42 Millionen Mark aus Rußland importierte, sollen fürderhin 6 und 8 Mark pro Doppelcentner kosten, während bisher der Vertragszoll sich auf 2 Mark stellte; Gänse, die bisher zollfrei waren und von denen Rußland in 1901 für 15 1/2 Millionen Mark nach Deutschland exportierte, sollen 70 Pf. Zoll pro Stück kosten; Pferde, von denen nach Deutschland in 1901 für 13 Millionen Mark ausgeführt wurden und die bisher mit 10 resp. 20 Mark pro Stück verzollt wurden, sollen künftig 30 bis 300 Mark bringen — usw.

Rechnet man hierzu die Grenzpreismessregeln, welche die russische Schweine-Ausfuhr nach Deutschland äußerst erschweren und das Maximum der deutschen Einfuhr aus Rußland auf 70 000 Stück festsetzen, so gehört eine kindliche Vertrauensseligkeit dazu, anzunehmen, daß die russische Regierung sich in die deutsch-agrarischen Zollwünsche schiden und zugleich der deutschen Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie, sowie der deutschen Textilindustrie die Konzessionen weiter gewähren werde, die diesen der Vertrag von 1894 einräumt. Entweder Deutschland sieht sich zur Führung eines nur dem Interesse Englands, Oesterreichs und der Vereinigten Staaten dienenden Zollkrieges mit Rußland genötigt, oder — und das wäre der günstigste Fall — die deutsche Regierung nimmt, um die Getreide-Minimalhöhen nicht fallen zu lassen, bei den Vertragsverhandlungen alle Zollserhöhungen auf die übrigen russischen Ausfuhrartikel wieder zurück und tauscht dafür einige geringe Ermäßigungen der russischen Zölle auf Erzeugnisse der deutschen Metall- und Textilindustrie ein, die an die jetzigen Konzessionen aber sicherlich nicht heranreichen dürften. Was dann?

Die Folge wird sein, daß die Agrarier und Industriellen, beiderseits unbefriedigt mit den Ergebnissen Wälrowischer Wirtschaftsdiplomatie, sobald der Handelsvertrag bekannt und dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt wird, zur rücksichtslosesten Opposition greifen, daß sich dann in verstärkter Auflage jener erbitterte Interessenkampf wiederholt, jener Wutausbruch, mit dem im Frühjahr 1894 die Rote der Hochagrarien unter der Führung der Kamisch, Mirbach und Pflüg die Vorlegung des damaligen sogen. Caprivischen Handelsvertrages mit Rußland beantwortete. Ob aber dann die Vertreter der socialdemokratischen Arbeiterpartei wieder, wie 1894, für die Regierungsvorlage eintreten, ob dann nach den bisherigen Erfahrungen auch der Liberalismus sich wieder bereit finden lassen wird, für die Wälrow-Pofadownsk-Rölller die Kasanien aus dem Feuer zu holen, dürfte noch fraglich sein. Vielleicht wird dann in Erinnerung an die heutige Haltung der Herren, die solche Situation heraufbeschworen hat, die Antwort lauten: Ihr habt's gewollt!

Und wie mit Rußland sieht es mit den übrigen Vertragsmächten. Entweder ist das Resultat der Zollkrieg, die Aufopferung der deutschen Exportindustrie und des deutschen Handels, oder eine Revision des Zolltarifs bei den Vertragsverhandlungen, ein Juridiktum der agrarischen Zollforderungen, das die Agrarier im Centrum wie in den beiden konservativen Fraktionen um ihre heutigen Hoffnungen und Heizenwünsche betreibt und sie dazu auffodert, die Obstruktion, die sie bei den Verhandlungen über den Mittelmeerkanal im Abgeordnetenhause ausführten, mit neuer feuchiger Ausstattung im Reichstage zu wiederholen.

Vedonders fündige Leute haben zwar in letzter Zeit allerlei schlaue Pläne ausgeheckt, durch welche den Vertragsstaaten keine Extra-Trinkgelder bewilligt werden sollen, um sie für Handelsvertrags-Verhandlungen gefügiger zu stimmen. Dazu gehört auch der Vorschlag, dem russischen Petroleum durch Eisenbahn-Tarifermäßigungen einen Vorteil vor dem amerikanischen Petroleum zu verschaffen. Es mag die Frage hier unerörtert bleiben, ob nicht Abmachungen zwischen den russischen Haupt-Kapitraproduzenten und der Standard Oil Company existieren, die diesem Projekt von vornherein jede Bedeutung nehmen, oder ob überhaupt die vorgeschlagenen Maßregeln geeignet sind, dem amerikanischen Petroleumexport nach Deutschland ernstlichen Abbruch zu thun — die sichere Folge aber wäre, daß die Vereinigten Staaten mit den Kapressenmaßregeln antworten würden, welche die Dingley-Bill vorstelt. Und daß in einem sich daraus entwickelnden Zollkrieg Deutschland sich eine Niederlage zuziehen würde, erscheint, wenn man die beiderseitigen wirtschaftlichen Kräfte abmisst, zweifellos, hat es doch die amerikanische Regierung in der Hand, durch Zurückziehung der Vergünstigung eines zehnprozentigen Zollnachlasses, welchen die mit deutschen Schiffen eingebrachten Waren genießen, und durch Zuschlagsabgaben einen beträchtlichen Teil der deutschen Schiffsahrt brachzulagen.

Und in dieses gefährliche Verhältnis bringt uns die Annahme des Kardorffschen Antrages nicht nur zu den Staaten, mit denen Deutschland Tarifverträge abgeschlossen hat; mit Rußland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Italien, Belgien, Rumänien, Serbien, sondern auch mit den Staaten, mit denen Deutschland in einem reinen Meistbegünstigungsverhältnis steht, wie z. B. Großbritannien, die Niederlande, Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, die Türkei, die Vereinigten Staaten, Argentinien, Mexiko, Chile, verschiedene kleinere amerikanische Staaten, Japan, Persien, Marokko, Aegypten. Sie werden die Erleichterung ihrer Ausfuhr ebenso wenig ruhig einsehen wie die Tarifvertragsstaaten, sondern soweit sie nicht durch einen unläubbaren Vertrag, wie Frankreich, oder durch über den 31. Dezember 1902 hinausreichende Verträge, wie z. B. Spanien, Japan, die Türkei und Aegypten, gebunden sind, entweder den Meistbegünstigungsvertrag kündigen oder auf die deutschen Zollserhöhungen mit Gegenmaßnahmen antworten, und zwar umso mehr, je weniger die deutsche Regierung mit ihren Versuchen, Tarifverträge abzu-

schließen, Glück hat, je uneingeschränkter also die enormen, in der Zollkommission erhöhten Tarifsätze gegenüber der Einfuhr dieser Staaten ins deutsche Zollgebiet zur Anwendung kommen.

Als Frankreich nach der Herstellung seines Tarifs vom Jahre 1892 an den Versuch der Abschließung neuer Verträge ging, mußte es, um überhaupt nur zu einigen Verträgen zu kommen, sich selbst gegenüber kleinen, kapitalschwachen Staaten, wie die Schweiz und Spanien, demütigen und seine Forderungen zurücksteden. Wohlthätige Demütigungen wird auch die deutsche Regierung sich gefallen lassen müssen, wenn sie sich anständig, auf Grund des Kardorffschen Nachlasses neue Handelsverträge abzuschließen, ohne daß ihr zum Schluß eine Neu-Inszenierung des agrarischen Spektakels nach dem Jahre 1893/94 erspart bleibt. Liete unter der neuen wirtschaftspolitischen Aera nicht mit dem deutschen Erwerbsleben auch der deutsche Arbeiter, und könnte es recht sein, daß das herrschende Regime sich so eifrig bemüht, neue Beweise für die Wichtigkeit von Dreyfsermas bekanntem Anspruch zu liefern.

### Die Antwort der Westie.

Im ganzen Lande regt's sich gewaltig. Das deutsche Proletariat erhebt die Stimme der wahren Mehrheit wider die schamlosen Rechtsbrüche einer zu Unrecht bestehenden Reichstagsmehrheit.

Während für die Mehrheit des Jollwuchers, der Rechtsfrevler und der Fahnenjagd nicht einmal ein Arbeiterverein sich erhebt und nur die gedumene Zollpresse im leeren Raum tobstüchtigen Lärm veranstaltet, sammelt sich das Proletariat mit elementarer Wucht, um gegen die Kröcherlein, die Spahmaden und die Wasserwännchen zu demonstrieren. Jeder Tag der parlamentarischen Zollkriegsjagd ist für die Socialdemokratie eine ganze Wahlcampagne wert. Die „Westie“ wird den — heldenhaften Vorkämpfern den Raum anliegen.

Von den Kundgebungen des Proletariats verzeichnen wir die folgenden: Aus München meldet uns ein Privattelegramm: Die Protestversammlung wurde wegen Ueberfüllung polizeilich abgebrochen. An Bollmars Stelle redete mit hinreichendem Feuer Redakteur Schmid. Seine Rede entfesselte ungeheuren Beifall. Die Stimmung war ungemein erregt und explosiv. In der Diskussion ließen die Nationalsozialen ihr völliges Einverständnis erklären. Zwei Demokraten suchten vergeblich Eugen Richter zu rechtfertigen. Eine scharfe Resolution spricht der Fraktion das Vertrauen des Münchener Proletariats aus.

Die Regierungen selbst haben ein tiefes Verständnis für die Bewegung der Masse. Darum hat die vorsorgliche Behörde in Sachsen-Weimar einfach Protestversammlungen verboten. Davon zeugt folgendes Schriftstück:

Der Gemeindevorstand.

Großschwabhausen, den 5. Dezember 1902.

Dem Herrn Ernst Otto zu Jena ist auf das Schreiben vom 4. d. M. wegen Abhaltung einer öffentlichen Versammlung zu eröffnen, daß ich mit Rücksicht auf die Behandlung des zum Vortrage gemählten Themas betreffend die letzten Vorgänge im Reichstage durch den als socialdemokratischen Agitator bekannten Herrn Ralmermeister Paul Lentert in Apolda eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit befürchte.

Ich verbiete daher die Abhaltung der für Sonntag, den 7. d. M. abends 1/8 Uhr, im hiesigen Gasthof geplanten Versammlung.

H. Stiebrich, Bürgermeister.

So gesehen im Wahlkreise des Herrn Baisermann, der neulich im Reichstage kein einziges Wortlein fand, als die weimari-

sehen Versammlungsverbote zur Sprache gebracht wurden. Auch die Spandauer Bevölkerung erhob am Sonnabend in zwei Volksversammlungen zornigen Protest gegen die schmachvollen Vorgänge im Reichstage. Die Versammlung im Amnestischen Saal war glänzend besucht, Saal und Galerie waren überfüllt, viele fanden keinen Einlaß mehr. Etwa 600 bis 1000 Personen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Referat des Genossen Dr. Viehnecht; wiederholt machte sich die Empörung der Zuhörer über die geschilderten Gewaltthaten der Jollwucherer durch stürmische Zwischenrufe Luft! In der Diskussion brachte Genosse Nieger das Verhalten der bürgerlichen Presse in diesem Kampf der roten Gewalt gegen die Minderheit des Reichstages zur Sprache und brachte einen Antrag ein, wonach sich jeder Anwesende ehrenwörtlich verpflichten sollte, sofort die bürgerlichen Schmutzblätter abzuzubestellen und dafür die Arbeiterpresse zu abonnieren. Dieser Antrag, sowie die bereits in der Tiefwerder-Versammlung beschlossene, und im „Vorwärts“ abgedruckte Protestresolution gegen die räuberische Mehrheit im Reichstage wurde einstimmig angenommen. In der in Hakenfelde einberufenen Volksversammlung mochten etwa 250—300 Personen anwesend sein. Hier referierte Genosse Kosenow, der seinen Zuhörern in packender Weise die Gefahr kennzeichnete, in welcher sich das arbeitende Volk zur Zeit befindet. In dem in beiden Versammlungen begeistert aufgenommenen Hoch auf die völkerverfreiende Socialdemokratie legten die Anwesenden gleichsam das feierliche Gelübde ab, nicht eher zu ruhen und zu weichen, bis daß den agrarischen Räubern ihre That mit Zins und Zinseszins hingebracht sein wird.

In Kirchheim A. S. fand am Sonnabend eine sehr gut besuchte Versammlung von Arbeitern und Handwerklern statt, in der Schubeert-Verlin über die Thaten der Mehrheitsparteien im deutschen Reichstage sprach. Mit tiefer Erregung nahmen die Anwesenden davon Kenntnis, daß Junker und Pfaffen es fertig brachten, die Geschäftsordnung und Verfassung zu zerstören, nur um das Wuchergefeß durchzubringen. Eine Protestresolution wurde von den aus allen Schichten der Bevölkerung bestehenden Zuhörern angenommen.



Was für eine tiefgehende Erregung das deutsche Proletariat auch in den entlegensten und scheinbar weltabgeschiedenen Distrikten über die Vergewaltigung ihrer Vertreter und ihrer Interessen im Reichstag durchzittert, bewies am letzten Sonntag eine von mehreren Hundert Personen besuchte Versammlung in Dönsberg bei Schmiedeberg im sächsischen Erzgebirge. Der Referent, Lehmann, sprach mit seiner Geißelung der Demoralität der Reichstagsmehrheit stürmischen Beifall. Viel leidenschaftlicher und erregter als der Referent äußerten sich aber die dortigen Arbeiter über die skandalösen Vorkommnisse. Wenn die Kollisionslage der Geschäftsordnung die Stimmung im Volke näher kennen, würden sie wahrscheinlich weniger Christismus zur Schau tragen.

**Kaufha.** Am Sonntagvormittag fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt, die nach dem Referat des Gen. Kallert-Görlich unter stürmischen Beifall eine Resolution annahm, welche den sozialdemokratischen Abgeordneten für ihr Verhalten im Reichstage den Dank ausspricht und die verräterische Taktik der freisinnigen Volkspartei scharf brandmarkt. Scharf wurde verurteilt, daß die freisinnige Volkspartei nicht mehr den Mut hat, Redefreiheit in ihren Versammlungen zu geben.

In Stuttgart erhob Sonntagvormittag im Dinsladerischen Saalbau eine von über 1000 Personen besuchte Versammlung Protest gegen die Vergewaltigung der Vertreter der Volksinteressen im Reichstag. Reichstags-Abgeordneter Diez referierte; ihm schloß sich Reichstags-Abgeordneter Klotz an, der mit der Erklärung, daß die sozialdemokratische Fraktion auch den neuen Vorschlägen der Umwälzer auf der Seite der Mehrheit gegenüber ausschalten werde bis zum letzten Augenblick, den stürmischen Beifall der ganzen Versammlung entlockte. Eine scharfe Protestresolution, in der der sozialdemokratischen Fraktion der Dank für ihr energisches Eintreten ausgesprochen wird, wurde einstimmig angenommen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Dezember.

### Polemik Arbeiterbeser.

Der selbige Herr Polemkin ist auferstanden und inszeniert nun mit Hilfe der Industrieherrn das pappene Coulissenschauspiel von Arbeiterschwarz-Versammlungen, die den proletarischen Kampfgenossen Fehde schwören, sich über „Verleumdungen“ entlassen, deren Vorläufer sie nicht kennen und über deren Begründung ihnen kein Urteil zusteht. In den finsternen Gegenden des Industriezooismus werden diese freiwilligen Demonstrationen herdenweise zusammengetrieben, Freiwillige, wie jene hebenauflaufende Landeskinder, die nach Amerika verkauft wurden. „Doch keine Gezwungenen?“ fragt Lady Milford in der erschlaffendsten Scene von „Kabale und Liebe“. Und der Kammerdiener antwortet mit fürchterlichem Lachen: „O Gott! — Nein — lauter Freiwillige! ...“ Auch am Stadthor drehen sie sich um und schreien: Gott mit euch, Weib und Kinder! Es lebe unser Landesvater! ...

Allen voran arbeiten die Herrscher im Industriezooismus der Firma Krupp an diesen Kundgebungen, die zusammengefasst sind, als wären sie bairische Schiener. In den verschiedenen Betrieben der Firma hat man den Angestellten sogar die Sonntagsruhe genommen, um die Kundgebungen zu inszenieren.

In Eisen mußten 5000 Arbeiter und Beamte der Firma Krupp antreten. Militärmusik und Männerchöre griffen ein und dann wurden Telegramme an den Kaiser und an Frau Krupp abgefaßt, das letztere eine der formalen üblichen Beileidskundgebungen, die Kaiserdepesche aber nach den politischen Tendenzen der mit dem Tode Handel treibenden Nacher stilliert; die Arbeiter haben darin, „Allerhöchstem dem Kaiser ihre tiefsten Dankbarkeit und das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Füßen legen zu dürfen“.

In Bochum telegraphierten Belegschaften Kruppischer Zechen: „Tief empört über die von rufloser Seite gegen unsern allzeit gültigen Herrn Chef ausgesprochenen Verleumdungen, wissen wir Ew. Majestät unterthänigst Dank für das thatkräftige Eintreten für die Ehre und den maßellosen Namen des Heimgegangenen.“

Aus Kiel, wo eben noch das freie Proletariat eine Kundgebung gegen den nicht ganz klaren Herrn Prof. Lehmann veranstaltet hatte, wurde Sonntag gleichfalls ein Telegramm an Wilhelm II. abgefaßt, unterzeichnet von den „Beamten und Arbeitern“ der Germania-Werft.

In welcher Weise nun diese Epigonen Polemkins arbeiten, dafür einige Beispiele.

Man hat es offenbar bisher übel empfunden, daß sich die Arbeiter der Staatswerkstätten nicht an Kundgebungen für die Ehre der Rede beteiligen haben.

Kummere scheint es aber so, wie uns aus Spandau berichtet wird, als wolle die staatsbehaltende Presse diesem ihr peinlichen Mangel abhelfen. In der Sonntagsnummer des „Tagesshatts“ in Spandau findet sich nämlich folgende, halb wie Schmerzensschrei aus gequälter Brust, halb wie eine Aufmunterung klingende Notiz:

„Es ist sonderbar, daß sich die Arbeiter der Königl. Institute infolge des Appells des Kaisers an die deutschen Arbeiter so reserviert verhalten; man hätte in erster Linie von dieser Seite eine Kundgebung erwarten können, da doch der Kaiser ihr indirekter Arbeitgeber ist. (1) Und wie würde sich Sr. Majestät gefreut haben, wenn gerade von dieser Seite eine Kundgebung inszeniert worden wäre.“

Das „Spandauer Tagebl.“ plaudert hier unabsichtlich aus, wie es jene spekulativen Köpfe zu machen pflegen, wenn sie das Bedürfnis haben, sich an höchster Stelle bemerkbar zu machen. Tatsächlich hat denn auch ein Ingenieur Flögemann einem Arbeiter der Geschloßerei in Spandau, dem früheren Maurer Voigt, welcher Mitglied des Arbeitsausschusses ist, einen lauten Rippenstoß gegeben. Dieser Voigt brachte denn auch die Kundgebungsadresse in Umlauf, doch findet der Herr im allgemeinen nur sehr wenig Gegenliebe bei den Arbeitern. Die Arbeiter der meisten Institute verhalten sich äußerst reserviert, fast völlig still. Einen Mitarbeiter, dem Voigt die Adresse zur Unterschrift vorlegte und der nicht sofort seine Pflicht zu begreifen schien, machte er den Standpunkt mit folgenden Worten klar: „Na wenn Du nicht willst, dann sag es“; dieses wollte so gut, daß der Gefällste dann sogar die Erlaubnis erwirkte, während der Arbeitszeit Unterschriften zu sammeln. Die Adresse soll in den nächsten Tagen zur Abendung kommen. — Das Geheimnis, weshalb die Staatsarbeiter sich nicht besonders für solche Kundgebungsadressen erwärmen, ist leicht errätlich: „Den Leuten ist ihre Klassenlage eben allmählich immer mehr zum Bewußtsein gekommen; heute wissen sie, daß sie noch schlimmer daran sind als irgend ein freier Arbeiter. Sie dürfen weder eine eigene politische Meinung haben, noch vom Koalitionsrecht Gebrauch machen, noch die ihnen zugesagten Blätter lesen, noch furchtlos bei öffentlichen Wahlen stimmen. Diesen Umschwung der Gefühle haben die besagten Reichstags-Entscheidungen und vor allem die erst jüngst in Kraft getretene neue Lohnordnung bewirkt, die zwar nicht die erwarteten Lohnverbesserungen wohl aber erhebliche Verschlechterungen für ganze Kategorien der Arbeiter gebracht hat! Auch in aller Erinnerung ist, wie die Arbeiter-Ausschüsse in den einzelnen Spandauer Staatsbetrieben im vergangenen Jahre demonstrativ ihre Beamten niederlegten, weil eben die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der ihnen zu teil gewordenen Behandlung und Entlohnung eine ziemlich allgemeine war. Es erinnert sich auch noch jeder Arbeiter daran, daß seit dem Frühjahr dieses Jahres allein aus den Spandauer Werkstätten circa 1200 Arbeiter auf das Strassenkloster gesetzt wurden, obwohl es einrichtig gewesen wäre, durch eine allgemeine Verkürzung der jetzt zehnständigen Arbeitszeit um eine

einzigste Stunde diese 1200 Mann weiter zu beschäftigen. — Die Arbeiterausschüsse der verschiedenen Spandauer Betriebe haben erst vor wenigen Wochen, als die neue Lohnordnung bekannt wurde, an den Kriegsminister (durch Vermittelung ihrer Direktoren) um Gewährung einer Audienz gewandt, eingebend seines Wortes, „die Arbeiter sollten sich nur vertrauensvoll an ihn wenden, er würde ihnen gern Gehör schenken“. Die Audienz ist abgelehnt worden, wie dem Arbeiterausschuß der Gießerei Fabrik am letzten Sonnabend mitgeteilt worden ist; zur Begründung soll dem Ausführender mitgeteilt worden sein, die Herstellungskosten würden sich sonst zu hoch stellen, wenn die geltend gemachten Wünsche der Arbeiter Berücksichtigung finden sollten. Unter solchen Umständen ist es denn kein Wunder, wenn sich der Staatsarbeiter beim Anblick ihrer Lage ein eigenartiges Gefühl bemächtigt und wenn sie daher patriotischer Gefühlsausfaltungen immer weniger fähig werden!

Am gestrigen Sonntagvormittag veranstaltete auch das der Firma Krupp gehörige Grasnowerk in Magdeburg eine Gedächtnisfeier für den edlen, unergötlichen Chef, Herrn Friedrich Alfred Krupp. Ein Fabrikanschlag am Freitag lud die Arbeiter und Beamten in der üblichen Weise ein, an der kirchlichen Feier teilzunehmen. Es leuchtete ein, daß die Arbeiter dabei nicht zurückbleiben durften. Trotzdem waren, wie uns unser Magdeburger Korrespondent schreibt, mehrere Hundert Arbeiter tapfer fortgeblieben. Die Feier selbst fand in einem der Fabrikhöfe statt. Ein Pfarrer hielt dabei eine Gedächtnisrede. Zum Schluß der Feier verlas alsdann ein höherer Beamter des Werks ein an Frau Krupp zu sendendes Telegramm. Unterschriften war das Telegramm, das ohne Wissen der Arbeiter hergestellt worden war, mit den Worten: „Die Angehörigen des Grasnoworks in Dudau. (1) Der Kaiser muß natürlich glauben, das Telegramm sei im Einverständnis der sämtlichen 2 1/2 Tausend Arbeiter verfaßt worden, während in Wirklichkeit die Arbeiter das Telegramm vorher gar nicht gesehen haben.“

Ueber die Arbeiterkundgebung in Breslau wird uns noch mitgeteilt: Zahlreiche Metallarbeiter, Arbeiter usw. erschienen in ihrem Verbandsbureau und in der Volkswacht, um ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben über den Druck, der auf sie ausgeübt wurde. In vielen Werkstätten wurden die Arbeiter gar nicht einzeln um ihre Zustimmung angegangen, sondern die betreffenden Meister machten einfach die geplanten Kundgebungen bekannt. So man aber die Abstimmung zuließ, da folgten durchaus nicht alle Arbeiter dem Rufe. In einer Werkstätte stimmten 10 Arbeiter mit ja, 25 mit nein, in einer anderen 24 mit ja, 25 mit nein, dann wieder nur 1 mit ja. So weniger Zeit zur Ueberlegung gelassen war, stimmten allerdings weniger gegen die Kundgebung, einmal nur 5 oder nur 1 Mann. Dann kamen wohl die Meister der anderen Werkstätten und suchten die Widerstrebenden umzustimmen. „Drüben in der Stelmacherei haben alle unterschrieben“ hieß es dann, „und Ihr wollt Euch weigern?“ Ein besonders gut meinender Meister sagte zu einem Genossen, der seine Zustimmung verweigerte: „Ja, ich kann Sie nicht zwingen, aber die Folgen haben Sie zu tragen!“ Dann wurde wieder verhört; 2000 Arbeiter mußten zusammenkommen, welche die Kundgebung befürworteten. In eine Werkstätte rief der Meister hinein: „Ihr braucht nicht erst schreiben, ich habe Euch selber alle schon eingeschrieben.“ Von denen aber, die unterschrieben hatten, kamen viele zu uns, um sich zu entschuldigen. Ein alter Mann, Romilswater, sagte unserm Gewährsmann: „Jetzt muß ich meinen Namen zu einer Kundgebung hergeben, gegen meine Gesinnung, blutenden Herzens habe ich unterschrieben, obwohl ich immer zu unserer Sache gehalten habe, aber was soll ich machen. Ein anderer hat erst nach dreimaliger Aufforderung unterschrieben und seinem Meister gesagt: „Jetzt verkaufe ich an Euch meine Gesinnung.“ Am Dienstagabend fand in einem Gasthaus vor dem Thore einer großen Maschinenbau-Anstalt eine Versammlung statt, in der etwa fünfhundert Spalterarbeiter anwesend waren. Die Ausführungen der Redner, die sich über den ausgeübten Druck beschwerten, fanden brausenden Beifall, auch bei den anwesenden Hirsch-Dunderschen Arbeitern. Alle gaben die Erklärung ab: die kommenden Wahlen werden zeigen, daß wir das Licht nicht zerschneiden haben!

Diese Beispiele mögen einstweilen genügen. Nur eine Frage drängt sich auf: Begehrt diejenigen, die den Kaiser dermaßen systematisch in die Irre führen, nicht eigentlich die schwerste Majestätsbeleidigung, die denkbar ist? —

## Deutsches Reich.

### Recht und Geschäftsordnung.

Genosse Singer hat an den stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungs-Kommission, den Abgeordneten Kocren (C.) folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 8. Dezember 1902.

Gechter Herr Abgeordneter!

Die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsordnungs-Kommission hat den Antrag Gröber und Genossen: Drucksache 785 unterzeichnet. Dieser Antrag beabsichtigt an die Stelle des Rechts die Willkür zu setzen. Statt bestimmter Rechtsnormen soll die Diktatur herrschen.

In einer Kommission, deren Mehrheit bereit ist, die Handhabung der Geschäftsordnung nicht mehr an Rechtsbestimmungen zu binden, sondern dieselbe dem „freien Ermessen des Präsidenten“ zu überlassen, vermag ich nicht weiter als Vorführender zu fungieren.

Indem ich hiemit den Vorsitz in der Geschäftsordnungs-Kommission niederlege, bitte ich Sie ergebenst, die Leitung der Kommission bis zur Wahl eines Vorführenden gefälligst übernehmen zu wollen.

Hochachtung

F. Singer.

Die Wertlosigkeit der amtlichen Stenogramme. Angesichts der jetzt im Reichstag herrschenden stürmischen Stimmung wird die Verleththeit sehr fühlbar, daß in den amtlichen Stenogrammen Zwischenrufe nicht aufgenommen werden und auch sonst die äußeren Vorgänge nur ganz blaß und lüdenhaft wiedergegeben werden. So kommt es, daß die amtlichen Stenogramme als Geschäftsquellen für erregte Parlamentszeiten fast gänzlich wertlos werden, während beifriedensweise die Stenogramme des österreichischen Reichsrats von einer meisterhaften Anschaulichkeit sind.

Zum Beispiel bietet das amtliche Stenogramm über den Zwischenfall Singer ein durchaus farbloses und dabei noch falsches Bild. Da Zwischenrufe, außer solchen wie „Zur Geschäftsordnung“, prinzipiell nicht aufgenommen werden, so fehlt ganz das provozierende Gebrüll von rechts: „Aunter von der Tribüne“, das die Erregung der Linken im wesentlichen veranlaßt hat.

Im Interesse der geschichtlichen Quellenforschung sollte man eine Aenderung des Systems der amtlichen Stenogramme vornehmen und auch die äußere Stimmung festhalten. —

Noch ein „Regimentsbefehl“. Präsident Balleström hat wieder einen Ordnungsbefehl erlassen, in dem es heißt: „Aus Veranlassung des ganz ungewöhnlich starken Andrangs des Publikums zu den Tribünen des Reichstages mache ich auf folgende Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Verkehrs im Reichstagsgebäude aufmerksam.“

Es wird dann u. a. verfügt: Personen, die nicht im Besitz von Eintrittskarten zum Reichstagsgebäude sich befinden, können selbstverständlich in die inneren Räume keinen Eintritt erhalten. Auf Zutritt zu der durch Portal V zu erreichenden Publikums-Barthalle können nur diejenigen Anspruch erheben, welche durch eine besondere, für den betreffenden Tag für sie ausgestellte

Legitimation von einem Mitgliede des Reichstages, einem Bevollmächtigten zum Bundesrat oder einem für die zur Verhandlung stehenden Gegenstände der Tagesordnung angemeldeten besonderen Kommissar der verbündeten Regierungen sich ausweisen können, und auch nur so lange, als der Verkehr in der Publikums-Barthalle nicht gestört wird.

Die aufsichtführenden Reichstagsbeamten haben die Befolgung dieser Verfügung streng zu überwachen. —

Demontierter Schwefelsäure. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In mehreren Blättern werden irreführende Angaben über die Stellung der verbündeten Regierungen zur Frage der Kündigung der Handelsverträge, über bereits schwebende Handelsvertrags-Verhandlungen mit andern Staaten und endlich über eine „neue Militärvorlage“ als „Wahlparole“ verbreitet. Alle diese Behauptungen, deren Abwägung leicht zu durchzuführen ist, sind aus der Luft gegriffen.“

Das Dementi über die Kündigung der Handelsverträge ist richtig, weil selbstverständlich. Aus welcher Luft aber mag die Nachricht von der neuen Militärvorlage gegriffen sein? —

Der lächerliche Dertel. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht wieder einen geschwollenen „Leitartikel“ — die Cognacmarke hat Herr Dertel gewählt — in der der Jastaff des 7 1/2 Mark-Jolles in Heldenpose beleuchtet: „Wir sind ... nicht in der Lage, unsern Standpunkt preiszugeben. Wir werden den Antrag v. Kardorff und die Zolltarif-Vorlage im ganzen ablehnen.“

Wir — d. h. Herr Dertel, Herr Hahn und Herr Bangenheim werden den Antrag Kardorff ablehnen, nachdem sie um seines Zustandekommens willen das parlamentarische Recht mit Füßen getreten, auf jede Specialberatung verzichtet und jeden Gewaltstreich befördert, der zur gewaltsamen expressiven Durchsetzung der Kardorfferei geeignet ist.

Aber Herr Dertel denkt an seinen Bauernfang, und darum thut er zwar alles, um den Zolltarif zu retten, aber wenn das Werk erfüllt, spricht er fromm: Ich war dagegen! Ungefähr die Ausrufe von Helfershelfern, die nach verteilter Beute vor Gericht schwören: Ich war gegen den Einbruch, ich habe nur die — Leiter gehalten! —

Dank vom Centrum. Graf Valleström erntet von seinen Parteifreunden schlechten Dank dafür, daß er trotz ihrer Kampferheit im Amt aussieht. Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: „Das muß gesagt werden, daß von allen drei Präsidenten Graf v. Stolberg am meisten Festigkeit in der schwierigen Situation entwidelt. Der alte Soldat hält noch her!“ Es scheint die „Postzeitung“ zu bemerken, daß in dem Grafen Valleström neben dem alten Soldaten auch noch der Ehrenmann lebt, dem wenigstens das Gefühl noch nicht abhanden gekommen ist für die zweifelhafte Rolle, die seine Parteifreunde spielen. —

Unschöne Rantonien. Kürzlich wurde berichtet, daß ein Teil der Fabrikanten chemischer Produkte, besorgt darum, daß ihnen schließlich die für ihre Erzeugnisse festgesetzten Zollprostitute entgehen könnten, sich zur Rachgiebigkeit gegen die agrarischen Ansprüche bequemt und für eine Vereinigung der verschiedenen Interessentengruppen auf der Basis der Regierungsvorlage ausgesprochen hätten. Jetzt ist dieser Gruppe am Sonnabend der hier in Berlin tagende „Ausgang des Handelstages“ gefolgt. Wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, wurde ein Antrag Hammacher mit 20 gegen 14 Stimmen angenommen, in welchem der Ausführender zunächst seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gab, daß nach dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen eine sorgfältige Specialberatung des Zolltarifs unmöglich geworden sei, und dann, unter Hinweis auf die wirtschaftlichen Gefahren einer längeren Unsicherheit über die endgültige Gestaltung des Tarifs, es für eine Pflicht des Reichstages erklärte, unter Beiseiteziehung aller Meinungsverschiedenheiten über die Beschlüsse der Kommission hinweg auf Grundlage der Regierungsvorlage sich über die Annahme des Tarifs zu einigen. Raum aber war dieser Beschluß gefaßt, als der Vorführende, Geh. Kommerzienrat Freyhel, darauf hinwies, daß es bedenklich sei, in einer so wichtigen Sache gegen eine verhältnismäßig starke Minderheit Stellung zu nehmen. Dies habe die Mehrheit eingesehen und den Beschluß zurückgenommen. So sei die ganze Verhandlung ergebnislos.

Besonders laus diese Stellungnahme laus; denn zu den Handelskammern und den verschiedenen kaufmännischen sowie gewerblichen Korporationen, die dem „Handelstag“ angehören, benennen sich, wie die von dieser Verbänden gestellten Zollanträge betreffen, sehr viele, die zu den extremen Schutzöllnern zählen. Besonders gilt das von den Handels- und Gewerbelammern industrieller Gegenden, die zumeist völlig unter dem Einfluß der dortigen Großindustriellen stehen. —

Der härteste Mann. Herr Liebermann v. Sonnenberg erklärte nach der „Halberstädter Zeitung“ am Sonnabend in einer Wahlkreisversammlung des Bundes der Landwirte in Halberstadt: Wenn es nicht mehr anders gehe, dann müsse die Gott sei Dank von den Fürsten und Vertretern der freien Städte nicht beschworene Verfassung“ geändert werden und das Wahlrecht durch die Wahlpflicht ersetzt werden.

Herr Liebermann werde also Reichsolanzler. —

Der Parteitag der freisinnigen Vereinigung, der am Sonnabend und Sonntag stattfand, tagte unter einem glücklichen Stern. Die infame Staatsrecht-Kollatur der Mehrheit des Reichstages gab das beste Reizmittel für diesen Parteitag ab, das sich die Parteiführer Richtung des Freisinnis nur wünschen konnte. Er gab die Veranlassung, daß der berühmte Strafrechtslehrer Professor v. Liszt eine Resolution einbrachte und begründete konnte, die die skandalösen Brüche der Geschäftsordnung gebührend brandmarkt. Diese Resolution, die in ihrem kritischen Teile lautete:

„Der Zolltarif widerspricht, indem er in seiner hochschützöllnerischen Tendenz und mit dem System von Zölldisziplinen den Abschluß günstiger Handelsverträge erschwert, und den Ausbruch von Zollkriegen provoziert, den wirtschaftlichen Lebensinteressen unfrei auf die Ausfuhr angelegenen Landes. Er begünstigt die Landwirtschaft und die Industrie der Großbetriebe, während er die Klein- und Mittelbetriebe sowie das Handwerk auf schwerste schädigt.“

Er verlegt die Grundsätze der Gerechtigkeit und jeder sozialen Fürsorge, indem er die Lebenshaltung selbst der Armen herabdrückt, um das Renteneinkommen auf Kosten der Arbeit zu steigern. Wir halten deshalb den ernstesten Widerstand gegen das Zustandekommen einer derartigen Vorlage für geboten.“

Der parlamentarische Rechtsbruch, wie er in einer sachliche Beratung ausschließend Endlos-Annahme liegt, hat gezeigt, welche demoralisierende Wirkung von dieser immer rücksichtsloser auftretenden Interessentpolitik ausgeht. Kein Wort ist stark genug, um diesen Rechts- und Treubruch gebührend zu kennzeichnen, der es unmöglich macht, daß die gerechten Beschwerden der Bevölkerung in einer ordnungsmäßigen parlamentarischen Verhandlung auch nur zu Gehör gelangen.“

gab der freisinnigen Vereinigung die Gelegenheit, das Urteil aller rechtlich denkenden Elemente des Volkes zu dem ihrigen zu machen. Und der Kampf, den die freisinnige Vereinigung im Gegenatz zu der von Herrn Richter zu den traurigsten Handlangerdiensten für die zollwucherische, staatsrechtliche Reaktion mitleidete „freisinnige Volkspartei“ Schuler an Schuler mit der sozialdemokratischen Fraktion so energisch geführt hat, gab der weiblichen Richtung des Freisinn einen Impuls, der ihre nichts weniger als heldenhafte und demokratische Haltung dem Land- und Wasserministerium gegenüber für den politisch Unfähigen benachteiligten Hintergrund lassen treten konnte. Die freisinnige Vereinigung erlebte denn auch wenigstens die Genugthuung, daß der sozialpolitisch immerhin unter den vorgeschrittenen Elementen rangierende wilhelmsche Abgeordnete Rösche-Deslau unter Bezugnahme auf die Haltung der Partei im Zollkampf seinen Beitritt zu ihr erklärte.



Auch der alte Rommeln, der verdiente wissenschaftliche Jubilar, der sich in politischen Dingen eine unverwundliche Naivität bewahrt hat, fand kräftige Töne gegen die „entfesselte Interessentpolitik“, die in dem Zollpolitischen Striege zu altschredendem Ausdruck gekommen sei. Wenn auch kein Wissender sich der Illusion hingeben vermag, daß die aufrüttelnden Ereignisse des Goldkrieges und des parlamentarischen Staatsstreiches der letzten Wochen im besonderen dem Liberalismus neue Lebenskräfte einzuflößen vermöchten, so ließen diese Vorgänge den Parteitag der freisinnigen Vereinigung doch noch einmal von dem Haupte jenes politisch pulsierenden Lebens unwirklich erscheinen, dessen die vernünftige und verkörperte freisinnige Volkspartei dank ihrem Totengräber Eugen Richter so vollständig entbehrt.

**Der Kreuzzug gegen Venezuela.** Trozdem der Präsident Castro von Venezuela die Erklärung abgegeben hat, die Ansprüche Deutschlands und Englands befriedigen zu wollen, hat bereits die Flottendemonstration gegen Venezuela begonnen. Die das „V. Z.“ sich melden läßt, haben England und Deutschland je einen Kreuzer in den Hafen von Caracas einlaufen lassen. Weitere Schiffe werden nachfolgen. Der deutsche Kommando wird zunächst die Leitung übernehmen. England wird sich den in Anbetracht seiner Marineverhältnisse freilich nicht allzu besonderen Aufwand gestatten, einen riesigen 11 000 Tonnen-Kreuzer nach Venezuela zu schicken. Das „Verl. Tagbl.“ fühlt sich in seiner Flottenüberlegenheit dadurch nicht wenig gekränkt, da es wehleidig konstatiert, daß das deutsche Flagggeschiff vor Venezuela, die „Bineta“, nur halb so groß sei wie dieser britische Kreuzerlotus. Das freisinnige Blatt sollte vielmehr die Frage aufwerfen, wozu denn überhaupt eine solche Flottenrevue gegenüber Venezuela am Plage sei, dem schamlosstenfalls schon einige Kanonenboote Respekt einzuflöhen vermöchten.

**Es nützt ja doch nichts.** Man teilt uns mit, daß die Aufforderung, welche der Centralverband deutscher Industrieller unlangst an seine Mitglieder richtete, zur Anschaffung einer Broschüre gegen die Sozialdemokratie Geld beizutreiben, ohne Resultat geblieben ist. Die angeforderten Millionen besigen so viel Idealismus für ihre eigne Sache, daß sie nicht einmal einige Lumpige Mark dafür opfern wollten; allerdings mit der Motivierung, daß es ja doch nichts nütze. Auf eine zweite Aufforderung der Vued und Genossen hin, doch die heilige Sache zu retten und für Iron, Altar und Kapitalismus einzutreten, haben sich einige Mitglieder veranlaßt gesehen, dem behelenden Centralverbande rch einige Almosen à fonds perdu hinzuwerfen.

Die kaufmännige Resignation der Schaffmacher-Verbände wird selbstverständlich die Arbeiterchaft nicht hindern, ihrerseits den Kampf gegen das Kapitalisientum, das seine Interessen ohnehin bei Regierung und Staatsstreichs-Parlament sicher genug aufgehoben fühlt, mit aller Energie und dem oft bewährten Opfermut weiterzuführen! —

**Nationalliberale Proteste gegen die Staatsstreichs-Politik.** Die „Frankf. Zig.“ meldet aus München: Professor Lohke hat wegen des gegenwärtigen Verhaltens der Nationalliberalen im Reichstage und weil kein Protest dagegen im Lande erfolgte, seinen Austritt aus dem Ausschusse der nationalliberalen Partei Münchens erklärt.

Dieser Flottenprofessor hat also wenigstens den Part, gegen die nationalliberale Staatsstreichs-Politik einzulegen. Die übrigen Flottenprofessoren verhalten sich freilich mudenmäusenstill.

Dagegen hat der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Hildesheim in öffentlicher Erklärung die Unterzeichnung des Antrages Kardorff durch die Fraktion bedauert.

**Der Centrums-Abgeordnete Dr. Müller-Juda** äußerte sich nach einer „Lassan“-Meldung in einem Briefe an den Oberpräsidenten Dr. v. Martzschmidt, daß er im nächsten Reichstage eine Wiederwahl nicht annehmen werde. Die schände Zertrümmerung von Parlamentarismus und Verfassung durch das Centrum scheint danach auch von diesem Centrumpolitiker als allzu schmachvoll empfunden worden zu sein.

**Eine Kaiserpartei.** Eine Korrespondenz meldet: Auf Veranlassung des Legationsrats Frhr. von Scharfstein, ehemaligen Ersten Sekretärs bei der deutschen Botschaft in London, findet am 15. Dezember im Hotel Imperial dahier eine Zusammenkunft einflussreicher Persönlichkeiten aus der Provinz Hessen-Rassau, dem Großherzogtum Hessen und den angrenzenden bairischen, württembergischen, badiischen und preussischen Gebieten statt, in der es sich um die Gründung und Organisation einer neuen politischen Partei, einer „Kaiserpartei“, handelt. Die neue Partei soll selbstständig durch Auffstellung von Kandidaturen in die Wahlen zum Reichstage und zu den Landtagen eingreifen und alle diejenigen Bevölkerungskreise in sich aufnehmen, die gesonnen sind, einerseits sowohl den „Reber-Agartern“, als auch andererseits den Sozialdemokraten entfallen die Stimm zu bieten und die kaiserliche Politik namentlich in Zoll-, Kanal-, Heeres- und Marinefragen zu unterstützen. Gerade den jetzigen Zeitpunkt hält man für besonders geeignet zur Gründung dieser viel ersehnten Mittelpartei, da nach Ansicht derjenigen, welche sie gründen wollen, überall Mißmut über die alten Parteien herrscht.

Dem Verlauten nach soll der famose Dr. Friedrich Lange hinter dieser unglücklichen Parteigründung stehen, eine in antisemitischen Mittelwasser plätschernde lornische Figur, die schon lange mit einer neuen Partei schwanger ging. Nach Lehmann der Lange, die Zollheit nimmt epidemische Formen an.

**Sächsischer Verammlungsfreiheit.** Die sächsische Verammlungsfreiheit wird wieder einmal durch folgendes Dokument illustriert, das dem Einberufer einer Volksversammlung, die in Nahtis bei Dschay stattfinden sollte, zugeht:

Nr. 900 a. E. Dschay, 27. November 1902. Die von Ihnen für Sonntag, den 30. November 1902, nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Laubenthal in Nahtis einberufene öffentliche Volksversammlung wird auf Grund von § 5 des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 verboten.

Punkt 1 der Tagesordnung lautet: Die Ausbeutung der breiten Volksmassen durch den Zölltarif. Zweck der Verammlung ist also, der Regierung öffentlich den Vorwurf zu machen, daß sie den Zölltarif in der Absicht aufgestellt habe, um die breiten Volksmassen zu Gunsten einiger Weniger zu schädigen.

Dies ist eine Beleidigung, welche sich als eine Gesetzesübertretung und unsittliche Handlung darstellt.

Königliche Amtshauptmannschaft J. A. Dr. Schmidt.

Für sächsische Verhältnisse enthält das famose Verammlungsverbot ja nichts Neues. Sehr hübsch macht es sich aber, daß die königliche Amtshauptmannschaft in der Absicht, die breiten Volksmassen zu Gunsten einer Minorität auszuheben, eine „unsittliche Handlung“ erblickt. Diese Auffassung wird in der That allgemeine Billigung finden.

**Welche Lust, Soldat zu sein!** Widerwillen gegen das Soldatenleben veranlaßt einen Angehörigen der 11. Kompanie des Jenaer Bataillons des 41. Regiments, sich in der Kaserne an einer Wand die Pulzader durchzuschneiden. Der Schwerverletzte, der als sogenannter „Unschädlicher“ eingezogen worden war, wurde bald nach der That in seinem Zustande bemerkt und so konnte seinem Verbluten, wie das „Jenaer Volksblatt“ berichtet, vorgebeugt werden.

Ein anderer Rekrut, gleichfalls in Jena, desertierte wegen „Unlust am Soldatenleben“; er wurde aber von Militärpersonen und Schulheuten sehr bald wieder eingefangen und sieht seiner sehr harten Strafe entgegen.

Was mag den beiden Rekruten wohl im einzelnen zu ihren verhängnisvollen Schritten Anlaß gegeben haben? —

**Die Gesundheitserei bei den Zollwächtern.** Aus Bayern wird uns geschrieben: Die Idee der „Kreuzzeitung“, den Reichstag gesund zu beten, hat leider nicht viel Aussicht auf Erfolg. Auf dem Vortag in Regensburg (Oktober 1901) machte der konservative Landtags-Abgeordnete Bach schon den Vorschlag: „Wir wollen beten und arbeiten, daß wir einen gerechten Zölltarif bekommen.“ Zwecklos hat Herr Bach, der ein sehr strenggläubiger Mann ist, inzwischen auch eifrig gebetet. Aber seinen „gerechten“ 7,50 M.-Zoll wird er trotzdem nicht erhalten. Die Zollbriganten scheinen auch im Himmel nicht gut angefahren zu sein.

**Gegen die Besteuerung der Warenhäuser** hat sich in seiner letzten Sitzung das Ministerium von Reich j. Z. entschieden. Die Geraer Handwerkerkammer hatte bei allen hüringischen Regierungen planmäßig für eine Warenhäusersteuer agitiert, hat sich nun aber erfreulicherweise im eignen Lande den ersten Sturz geholt. Das Ministerium hat die Besteuerung endgültig abgelehnt, und zwar unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die Zwecklosigkeit jeder Warenhäusersteuer. Das Fiasko der preussischen Warenhäusersteuer hat also hier wenigstens abschreckend gewirkt.

## Ausland.

### Frügelereien in der französischen Kammer.

Entgegen den Meldungen des „V. Z.“ ist es in der französischen Kammer am Samstag doch zu heftigen Frägelereien gekommen, bei der Hände und Stiefelablässe eine energische Rolle spielten. Die stürmischen Szenen wurden dadurch hervorgerufen, daß der von nationalistischer Seite der Humbert-Begünstigung bezügliche Justizminister Vallé erklärte, daß Frédéric Humbert einst der willkommenen Mumpst der Boulangisten gewesen sei. Boulangisten, Nationalisten und Royalisten stürzten daraufhin zur Rednertribüne, wo es zwischen den Nationalisten Sybeton und dem Justizminister zum Handgemenge kam. Sybeton attackierte Vallé mit den Fäusten, der Justizminister verteidigte sich durch Fäustrierte. Das Handgemenge soll dann im Saale allgemein geworden sein, ebenso auf der Zuschauertribüne, wo man thätlich für die sich prägelnden Deputierten Partei ergriß. Die Tribünen wurden geräumt und die Sitzung aufgehoben.

Nachdem die Sitzung unter großer Unruhe wieder aufgenommen ist, erklärte Präsident Bourgeois, Sybeton habe sich ebenfalls beleidigende Äußerungen gegen ein Mitglied der Regierung zu Schulden kommen lassen. Sybeton erwidert, er habe infolge seines Wortwechsels mit dem Justizminister Vallé diesem keine Zeugen genannt, und wiederholt, daß seine Äußerung, Vallé habe gelogen, der Regierung gegolten habe. Das Haus verhängt hierauf über Sybeton die zeitweilige Ausschließung. Als Sybeton sich weigert, den Saal zu verlassen, wird die Sitzung abnormals aufgehoben.

Am 4. Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Justizminister setzt in längerer Ausführung auseinander, daß alles gethan worden sei, um der Familie Humbert habhaft zu werden, und fügt hinzu, daß die Angelegenheit Humbert nichts mit der Politik zu thun habe; der Minister erinnert daran, daß er selbst die erste Anklage gegen die Humberts erhoben habe. Die Debatte wird hierauf geschlossen. Die einfache Tagesordnung wird mit 335 gegen 207 Stimmen abgelehnt und dagegen mit 336 gegen 196 Stimmen eine von Etienne eingebrachte Tagesordnung angenommen, welche erklärt, die Kammer bilige die Erklärungen der Regierung und sei überzeugt, daß der Justizminister seine volle Pflicht gethan habe. Der Ministerpräsident verliest hierauf das Dekret, durch welches die Tagung geschlossen wird, und die Sitzung wird sodann aufgehoben.

## Frankreich.

**Amneistie.** Die Deputiertenkammer hat in ihrer vorletzten Sitzung außer der Judetragämie und dem proditorischen Zwölftel des Budgets auch ein Amnestiegesetz angenommen, wonach alle während des Bergarbeiterstreiks wegen Vergehen gegen die Freiheit der Arbeit erhobenen Anklagen und Verurteilungen niedergehoben werden.

## Dänemark.

**Schiedsgericht.** Das Holteihing nahm am Freitag ein in i m i g einen von liberaler Seite gestellten Antrag an, wodurch die Regierung aufgefordert wird, so weit wie möglich zu veranlassen, daß in allen Traktaten und Uebereinkommen Dänemarks mit andern Staaten die Klausel eingefügt werde, daß alle aus diesen Abmachungen zwischen den kontrahierenden Parteien entstehenden Meinungsverschiedenheiten, die nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden, dem Schiedsgericht im Haag unterbreitet werden, soweit nicht aus ganz besonderen Gründen ein andres Schiedsgericht als zweckmäßiger angesehen werden muß. Das Holteihing sprach seine Befriedigung darüber aus, daß eine derartige Bestimmung in der am 24. Januar 1892 mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossenen Konvention enthalten ist. In der Debatte über den Antrag erklärte der Vorkämpfer der Sozialdemokratie, E. Hördum, daß der Antrag, wenn er einst gemeint sei, für die Landesverteidigungs-Kommission einen Fingerzeig zur Herabsetzung der Militäransgaben bedeute. Der Minister des Reichern meinte jedoch, die Sache hätte nicht das mindeste mit jener Kommission zu thun.

## Schweden.

**Das kommunale Wahlrecht,** das dem einzelnen Wähler je nach der Steuerkraft bis zu 100 Stimmen giebt, hat die bürgerliche Klasse wieder einmal zu einem vollen Sieg verholfen. In Hlad sollten am Dienstag 14 Stadtverordnete gewählt werden. Die Wahlbeteiligung war sehr lebhaft. Für die von den organisierten Arbeitern aufgestellte Liste stimmten 348 Wähler mit zusammen 3000 Wahlstimmen; aber für Wiederwahl der ausgeschiedenen Stadtverordneten wurden von 165 Wählern 10 000 Stimmen abgegeben. Im ganzen beteiligten sich 1021 Wähler; jene 165 aber, von denen jeder durchschnittlich über 60 Stimmen verfügte, gaben den Ausschlag.

## Rußland.

**Der Koffower Streik.** Laut russisch-offiziösen Nachrichten aus Koffow a. Don dauern die Arbeiterunruhen daselbst fort. Gestern wurden neue Proklamationen verbreitet. Am Sonntag früh kamen zur Arbeit mehr als 1000 Arbeiter, nachmittags weniger. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Militär unterdrückte die „Unruhen“ ohne Blutvergießen. An der Eisenbahnlinie nach Mladitarovas wurden 600 Soldaten, an der Linie nach Tichorjehk 500 Soldaten eingesetzt. In Tichorjehk nähern sich die „Unruhen“ ihrem Ende. Ein Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ausständigen werden durch Militär ferngehalten. Am 21. November wurde im Stadgarten daselbst eine Arbeiterversammlung zersprengt und der Garten geräumt und geschlossen. Doch wird die Arbeit jetzt allmählich wieder aufgenommen. 60 Arbeiter wurden ausgewiesen.

Säbel und Aute verrichten also nach wie vor ihr Werk! —

## Afrika.

**Die Lage in Südafrika.** London, 6. Dezember. (Eig. Ber.) Die neue Lage, wie sie der südafrikanische Krieg geschaffen, konnte selbstredend auf die Politik der Afrikaner (Mapholländer) nicht lange ohne Einfluß bleiben. Früher oder später mußte ihr Rechnung getragen werden. Doch aber der Umfassung so rasch kommen würde, dachten wohl nur wenige. Die südafrikanischen Nachrichten, die heute von der Londoner Presse veröffentlicht werden, zeigen, daß dies bereits der Fall ist. Der Afrikaner-Bund verbandelt sich in eine südafrikanische Partei, die die Oberherrschaft Englands über Südafrika anerkennen will. Diese Nachricht ist für die Briten von großer Bedeutung. Die Afrikaner, d. h. die Boerenelemente, die in der Kapkolonie unter britischer Herrschaft wohnen, gründeten im Jahre 1851, unmittelbar nach der britischen Niederlage am Mahlababa-Berge, einen Bund, dessen Programm gegen eine britische Aus-

behnung in Südafrika gerichtet war. Er bezweckte die Befestigung der Oberherrschaft der Boeren von Kapstadt bis zum Sambesi. Es hat jetzt keinen Zweck mehr, den Anteil des Bundes an den letzten blutigen Ereignissen in Südafrika festzustellen. Genug, in England wurde der Bund stets als eine Gefahr betrachtet. Die heute eingetroffenen Nachrichten machen dieser Gefahr ein Ende. Der Bund wird zu einer südafrikanischen Partei, die die Föderation und Selbstverwaltung der südafrikanischen Kolonien unter britischer Oberherrschaft erstrebt. Das Rußer ist offenbar Kanabo. Der Bund wird zu einer konstitutionellen Partei, die in England auf keinen Widerstand stoßen dürfte.

## Partei-Nachrichten.

**Gemeindevahlen.** Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Dresden erzielten unsere Genossen wieder einen recht ansehnlichen Stimmenzuwachs. Sie erhielten 2546 bis 2609 Stimmen, während die Gewählten 6266 bis 9320 Stimmen erzielten. In einen Sieg war natürlich in Dresden noch nicht zu denken, da die ganze Stadt einen Bezirk bildet und noch vor wenigen Jahren nur ein paar hundert sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Hatien doch die Dresdener Genossen die Beteiligung an der Wahl wegen völliger Ausichtslosigkeit aufzugeben und erst 1900 die Arbeit wieder aufgenommen. Dabei brachten sie es nur auf kaum 900 Stimmen, die 1901 auf etwa 1500 stiegen.

In R e i c h e n eroberten die Parteigenossen zwei neue Mandate und sind damit jetzt 3 Mann stark im Stadtverordneten-Kollegium. In B r i e h n i z bei Dresden wurde ein Parteigenosse gewählt und ebenso ein Parteigenosse in Johannegeorgenstädt. In S c h ö n a u v. d. W. (Gotha) wurden alle drei sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

In S c h w e r i n (Medlenburg) eroberten die Parteigenossen das zweite Mandat für das Stadtverordneten-Kollegium.

**Der gefesselte Preßkämpfer,** Genosse Anton Bredenbeck in Dortmund, ist am Sonntag aus dem Gefängnis in Herford entlassen worden, wo er 8 Monate über die preussisch-deutsche Freiheit nachdenken durfte.

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

### Institut, die Blinde.

Der Bauernsohn Rüdiger aus S c h l ü m p e n im Kreise Rosslenburg sieht vor der Strafkammer Bartenstein, angeklagt der Mötigung. Bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Rosslenburg-Gerdauen kamen drei sozialdemokratische Flugblattverleiher auf den Wädlingischen Gutshof in Schlumpen, um dort Flugblätter abzugeben. Der Sohn des Besitzers wies sie aus dem Hofe. So behauptet er wenigstens vor Gericht. Die drei Parteigenossen als Zeugen bestritten das. Jedenfalls wird nicht behauptet, daß sie der etwaigen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet hätten. Auch ist keine Anklage wegen Hausfriedensbruch gegen die Drei erfolgt.

Als die drei Parteigenossen das Grundstück schon verlassen hatten, kam der Besitzersohn in Begleitung eines Anredites ihnen nachgeritten und mit einem Stod bewarfen hielt er sie an, und verlangte Pfandgeld von ihnen und wies die gebotenen Legitimationen zurück. Auf einem Wege, der zwischen zwei Gräben so schmal war, daß Ausweichen unmöglich war, hielt Rüdiger zu Pferde die Drei fest, sie bei jeder Bewegung mit Niederzeiten bedrohend.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Mötigung zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Die Höchststrafe wegen Mötigung beträgt Gefängnis in der Dauer eines Jahres oder Geldstrafe von 600 M. Wäre die Handlung, was sehr nahe liegt, als Freiheitsberaubung qualifiziert worden, dann dürfte nicht auf Geldstrafe erkannt werden und die Dauer der Gefängnisstrafe ist nach oben unbegrenzt.

### II.

Sechs Brauer der Helsenkeller-Brauerei in P l a u e n bei Dresden sind des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt. Sie sind Mitglieder des deutschen Brauerverbandes, dem etwa zwei Drittel von den Brauern der Helsenkeller-Brauerei angehören. Einige der Nichtorganisierten veranstalteten eines Tages eine Besprechung, weil sie, wie der Brauer Hermersdorfer als Zeuge angab, glaubten, die Organisierten wollten ihre Entlassung fordern. Diese Annahme wurde in der Verhandlung durch den Verteidiger der Angeklagten, der sich dabei auf den Brauerdirektor berief, als durchaus grundlos bezeichnet. Die Vernehmung des Direktors wurde abgelehnt.

Zu der fraglichen Besprechung waren auch die sechs Angeklagten erschienen, weil sie glaubten, an einer Besprechung des Brauercepersonals teilnehmen zu dürfen. Von den Veranstaltern, die ja gerade gegen die Organisierten Stellung nehmen wollten, wurden sie zum Verlassen des Lokals aufgefordert, sie leisteten jedoch der Auforderung keine Folge. Erst als Polizei gerufen wurde, erlankten sie den Ernst der Situation und gingen. Dabei rief einer der Angeklagten den Veranstaltern zu, sie seien wohl Anarchisten oder Vaterlandsverräter, daß sie solche Heimplatzen hätten. Andre Störungen sind nicht vorgekommen, insbesondere ist kein Tumult entstanden. Ausdrücklich wurde noch festgestellt, daß die sechs nicht unter einer Führung gestanden haben.

Das Gericht verurteilte drei der Angeklagten zu je 3 Monaten und drei zu je 2 Monaten Gefängnis. Für die Beleidigung wurden bei dem einen sechs Wochen gerechnet. In der Urteilsbegründung wird angeführt, sie hätten im bewußten und gewollten Zusammenwirken gehandelt. Sie seien zwar unbescholten und auch der Meinung gewesen, es handle sich um ihre eignen Interessen und sie würden Zutritt erhalten. Es komme aber straffschärfend in Betracht die lange Dauer der Ausbreitung, die Gefährlichkeit ihrer Handlung und der Terrorismus, den sie ausübten, indem sie ihren Willen andern aufzwingen wollten.

Auch bei gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch ist die höchste Strafe ein Jahr Gefängnis, allerdings unter Ausschließung der Geldstrafe. Es hätte aber auch, wofür der Verteidiger plädierte, ein solcher Hausfriedensbruch angenommen werden können; dann ist die höchste zulässige Strafe drei Monate Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe.

— Genosse Strubn von der „Volksmacht“ in Breslau wurde wegen Beleidigung des Amtsvorsethers in Tiefenfurt bei Danzau zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Amtsvorsteher hoiie den Frauen den Zutritt zu einer Volksversammlung auf feuerpolizeilichen Gründen untersagt und die „Volksmacht“ hatte diese turiose Maßnahme unter die Lupe genommen. Der Staatsanwalt beantragte 200 M., das Gericht erkannte auf Gefängnis, weil B. in letzter Zeit öfter mit Geldstrafe belegt sei.

— Gehausucht wurde in den Räumen der „Gazeta Robotnicza“ nach dem Manuskript eines Artikels, durch den sich der Propst von Onesen beleidigt fühlt. Gefunden wurde nichts.

## Aus Industrie und Handel.

**Cement-Konvention.** Wie der „Rhein.-Westf. Zig.“ aus Köln gemeldet wird, ist die letzte geplante Preiskonvention der norddeutschen, westdeutschen und mitteldeutschen Cementfabriken nach langwierigen Verhandlungen zu stande gekommen. Dieser Vereinigung gehören sämtliche westfälischen, hannoverschen und reutheuerischen Werke an, auch die Portland-Cementwerke Meteor in Geseke, durch deren Verhalten bekanntlich das frühere Cementyndikat zu Fall gekommen ist. Dagegen ist die Portland-Cementfabrik Jüngen Ruhr u. Salsberg in Bedarf der Konvention ferngehalten, da diese Fabrik bereits ihre Produktion für 1903 fest verkauft hatte. Der Verkaufspreis für Portland-Cement, der bisher ca. 150—160 M. pro Doppelwaggon in Säcken betrug, wird per 1. Januar n. J. eine Steigerung von 15—20 M. erfahren und dürfte alsdann für alle Cementfabriken einheitlich festgesetzt werden.



**Gegen die Trübs.** Um dem vielen Gerede gegen die Auswüchse der Trübs endlich so etwas wie eine Tat folgen zu lassen und zugleich den Demokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen, haben mehrere Mitglieder der republikanischen Partei dem Kongress der Vereinigten Staaten eine von ihnen entworfene Bill über die Öffentlichkeitspflicht der Trübs (Trust Publicity Bill) eingebracht. Die Bill folgt den Anregungen des Präsidenten Roosevelt und bezieht, den Regierungsinpektoren freien Einblick in die Bücher aller Trübs zu verschaffen und sie in den Stand zu setzen, den Betrieb aller öffentlichen Gesellschaften zu prüfen. Es soll dadurch eine Uebertretung der Gesetze, welche den Trübs den Handel in anderen Staaten der Union, als in denjenigen, in welchen sie ihren Sitz haben, verhüten und einer unangemessenen Steigerung der Preise durch die Trübs vorgebeugt werden. Die Bill wurde einer Sonderkommission überwiesen.

**Ueber die Lage des englischen Eisenmarktes** wird dem „Berliner Börsen-Courier“ berichtet, daß in den letzten Wochen größere Exporte nach den Vereinigten Staaten stattgefunden haben. In Rotterdam werden 3000 Tonnen deutsches Bessemer-Eisen nach New-Orleans verladen. Die amerikanische Nachfrage hat indes in den letzten Wochen beträchtlich abgenommen, und die neuerlichen Käufe von Roheisen umfassen nur geringe Quantitäten. Für Stahl ist noch amerikanische Nachfrage vorhanden, wenn auch nicht in großem Umfang, abgesehen von Stahlblechen, für welche die Nachfrage noch bedeutend ist. Die deutschen Knüppel- und Luppen-Produzenten haben kürzlich ihre Preise etwas erhöht, und zwar für Luppen von 73 Schilling auf 74 Schilling und für Knüppel von 75 Schilling auf 76 Schilling. Es ist, da nur geringe Nachfrage besteht, wenig Hoffnung vorhanden, daß die Preise auf dem englischen Eisenmarkt in nächster Zeit eine Besserung erfahren werden. Der starke ausländische Wettbewerb läßt auf die Preise einen ungünstigen Einfluß aus, und die Produzenten versuchen, daß es ihnen unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich ist, mit Gewinn zu arbeiten. Bedeutende Ordres sind in den letzten Tagen für rollendes Material aus Südafrika gekommen. Ein Auftrag auf 60 Lokomotiven ist bei schottischen Werken placiert, und eine beträchtliche Anzahl von Güterwagen u. s. w. in Midland zuerteilt worden.

**Berliner Brauerei.** Nach Abschreibung in Höhe von 230 303 M. ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Reingewinn von 490 893 M., aus dem 8 Proz. Dividende gezahlt werden.

## Gewerkchaftliches.

### Deutsches Reich.

**Die Tischler Magdeburgs,** welche jahrelang um geregelte Arbeitsverhältnisse gekämpft und endlich im Jahre 1900 durch beiderseitige Lohnkommissionen einen Tarif festlegten, stehen augenblicklich vor einem bedeutsamen Wendepunkt. Durch die Auflösung der Tischler-Zwangsgewerkschaft geht auch der Tarif am 1. Januar 1903 seiner Auflösung entgegen. Um nun zu verhüten, daß das neue Jahr mit fortwährenden Kämpfen zwischen Gesellen und Meistern beginnt, ist eine Verlängerung des Tarifs mit der freien Vereinigung der Tischlermeister geplant. Diese Meisterorganisation ist zur Teilnahme an einer Versammlung der Gesellen, in welcher die Tarifangelegenheit besprochen werden sollte, eingeladen worden, sie hat aber die Einladung abgelehnt. Es hat demnach den Anschein, als ob die Tischlermeister von einer gütlichen Regelung dieser Angelegenheit nichts wissen wollen, um freie Hand zu behalten für eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse. Somit ist es nicht ausgeschlossen, daß die betreffenden Arbeiter um die Erhaltung ihres Tarifs kämpfen müssen.

**Der Maurerstreik in Rostock** ist durch Beschluß der dortigen Verbandszahlstelle auf Antrag des Verbandsvorstandes als beendet erklärt worden. Eine Weiterführung des Kampfes schien angesichts der augenblicklichen Witterungsverhältnisse aussichtslos. Es wird befürchtet, daß die Unternehmer jetzt Maßregelungen einzelner der am Streik beteiligten gewesenen Maurer vornehmen könnten und deshalb ersucht, den Zugang auch weiterhin fernzuhalten.

**Gewerbegerichts-Wahlen.** Bei den Wahlen für die Arbeitgeber-Vertreter am Gewerbegericht zu München wurden für die Liste der Unternehmer-Verbände 1807 (1899: 1954) und für die der sozialdemokratischen Partei 683 (1899: 576) Stimmen abgegeben. Da nach dem Proportionalverfahren gewählt wurde, so erhält unsere Partei von den 60 zu wählenden Beisitzern 17.

### Ausland.

**Vom Streik der Seelente in Marseille.** Die ausländischen Matrosen hielten am Sonntag eine Versammlung ab. Seitens der Streikkommission wurde erklärt, daß, falls im Laufe des Montag eine Antwort der Mecker nicht einging, der allgemeine Ausstand in allen französischen Häfen verfügt werden würde. Die Bedingungen und das letzte Ultimatum würden den Meckern übermittelte werden.

Das Maschinenpersonal der Handelsdampfer hat sich den Forderungen der Seelente in der neuen Fassung mit geringen Abänderungen angeschlossen.

Der Sekretär der ausländischen Seelente Mevelli hat Montagvormittag an mehrere Syndikate der eingeschriebenen Seelente, u. a. in Cannes, Velle, La Seyne, Bordeaux, Nantes, Havre und Dunkirchen, telegraphisch das Ersuchen gerichtet, sich unter Zuzuglich dem Ausstande anzuschließen.

**Ein Ausstand der Apothekergesellen** ist in Galizien ausgebrochen. In Lemberg streiken 100, in Krakau 40 Apothekergesellen. In Przemyśl und in anderen galizischen Städten haben die Apothekergesellen ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

**Die Herrensektionsknebler in Wien** haben an die Ständemeister folgende Forderungen gerichtet: 1. Einführung der elfstündigen Arbeitszeit (unbeschadet einer etwa bereits bestehenden kürzeren Arbeitszeit). 2. Abschaffung des Logis beim Meister und Entschädigung dafür in Geld. 3. Einführung von festen Lohnstarifen für die nach Stück arbeitenden Gehilfen. 4. Aufbesserung der gegenwärtigen Stück- und Wochenlöhne um 20 Proz. 5. Strikte Einhaltung der Sonntagsruhe.

**Die Köhler Kopenhagens** haben am Freitag beschlossen, den Streik im „Citt Koncertsal“ aufrecht zu erhalten. Im übrigen soll vorläufig von weiteren Maßnahmen abgesehen, und zunächst an einem besseren Ausbau der Organisation gearbeitet werden. Ferner wurde beschlossen, eine Streikliste zu gründen. Die „Kühler- und Diener-Vereinigung von 1899“, die kürzlich ihre Vertreter aus dem gemeinsamen Ausschuss zurückgezogen hat, wurde als eine Organisation gekennzeichnet, die nicht mehr die Interessen der Fachgenossen wahrnimmt.

**Lohnbewegung der Straßenbahner in Kopenhagen.** Am 1. Januar 1903 läuft das Uebereinkommen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Straßenbahn-Angestellten in Kopenhagen und der Nachbarstadt Frederiksberg ab. Bis jetzt ist es der Organisation der Angestellten nicht gelungen, einen neuen annehmbaren Vertrag mit den beiden in Betracht kommenden Gesellschaften abzuschließen. Die Hauptforderung, die 60stündige Arbeitswoche, wurde abgelehnt und dagegen nur eine ganz geringe Verfürzung der jetzt bis über 64 Stunden betragenden Arbeitszeit zugestanden. Die Straßenbahner in Kopenhagen haben beschlossen, nochmals einen Versuch, die Angelegenheit durch Verhandlung zu regeln, zu machen; falls das fehlt, wird die Gemeindevertretung entscheiden, der laut Kontrakt das Recht zusteht, über die Arbeitszeit der Straßenbahn-Angestellten zu bestimmen.

## Sociales.

**Kein Geld zum Schutze der Eisenbahnproletarier.** Der Erfinder einer selbsttätigen Wagenkupplung, die von der russischen Regierung bereits in Benutzung genommen worden ist, hat seine Erfindung auch der sächsischen Staatsbahn angeboten. Wie der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ mitgeteilt wird, hat er von dieser Verwaltung den Bescheid bekommen, daß dafür keine Mittel vorhanden sind.

Verantwortl. Redakteur: Carl Reid in Berlin. (Unverantw. verantwortlich: 26. Straße in Berlin. Druck u. Verlag: Verlags- u. Druckerei v. Carl Singer & Co., Berlin SW. Pörsch u. Pörsch u. Unterhaltungsbücherei.)

**Zum Kauf der Straßendahn** hat der Stadtrat von Karlsruhe dem Bürgerausschuß eine Vorlage unterbreitet. Der Preis soll 2 681 250 M. betragen und die Schulden von 3 300 000 M. sollen mit übernommen werden.

**Um die Berechnung der Nacharbeit im Maurergewerbe** handelte es sich in einem Prozesse, der beim Gewerbegericht schwebte. Für Nacharbeit ist nach dem Tarif ein Lohnzuschlag von 15 Pf. pro Stunde zu zahlen. Der Kläger hatte nun viermal nachts gearbeitet, wegen besonderer örtlicher Verhältnisse aber immer erst mit der Arbeit um 12 Uhr nachts beginnen können, die gewöhnlich über 7 Uhr früh hinaus dauerte. Der Beklagte wollte erstens nur die wirkliche Arbeitszeit bezahllen, wenn die Schichtdauer von 9 Stunden nicht erreicht worden war, und dann wollte er als höher zu entlohnende Nacharbeit nur die Arbeit bis 6 Uhr morgens gelten lassen. Der Kläger beanspruchte jedoch, daß ihm mindestens 34 1/2 Stunden Nacharbeit angerechnet und der Lohnzuschlag für jede Stunde gezahlt werde.

Die Kammer 3 des Berliner Gewerbegerichts beurteilte den Beklagten Räder, an den Kläger noch 2,90 M. zu zahlen. Begründend wurde ausgeführt: Durch die Beweisaufnahme sei festgestellt, daß nach dem Tarif gearbeitet werden solle und daß nicht gesagt worden sei, die Arbeit solle morgens nur bis 7 Uhr dauern. Nach dem Tarif betragen nun die Arbeitsschichten 9 Stunden und nach den Verhandlungen beim Abschluß des Tarifs seien die Parteien davon ausgegangen, daß Nachschichten, die nicht gleich abends begonnen würden, sondern erst in der Nacht, als volle Nachschichten von 9 Stunden gerechnet werden sollen. Daraus ergebe sich das Urteil.

**Gemeindepolitik in West Ham.** London, 6. Dezember. Die Arbeitlosigkeit in England ist in freiwandernder Zunahme begriffen. Nun hat auch der Winter ziemlich scharf eingesetzt, die öffentlichen Reschallen sind voll von armen Leuten, die Wohlthätigkeitsanstalten voll von Hilfesuchenden, und nur wenige Municipalitäten ergreifen Maßregeln, um den Arbeitslosen in würdiger Weise beizustehen. Eine von diesen Municipalitäten ist West Ham, wo mindestens 15 000 Arbeiter außer Beschäftigung sind. Die reformfeindlichen Stadträte wollten 2000 Pf. Sterl. auf Suppenküchen und andre Vettelte auswerfen. Diefem Antrage widersetzten sich die sozialistischen Stadtverordneten. Sie verlangten, daß 10 000 Pf. Sterl. für Notstandsarbeiten bewilligt würden. Ihre Argumente machten Eindruck und der Stadtrat folgte dem sozialistischen Vorschlage.

**Die mechanischen Kräfte in der amerikanischen Industrie.** Nach dem kürzlich ausgegebenen Censusbericht von 1900 wurden in der amerikanischen Industrie (nur in gewerblichen Betrieben, mit Ausschluß der Bahnen, Lötanlagen und ähnlichem) in 169 409 Betrieben Kraftmaschinen mit einer Gesamtleistung von 11 300 081 Pferdekräften verwendet gegen 2 346 142 im Jahre 1870. Die Steigerung der Anzahl der Pferdekräfte von Jahrzehnt zu Jahrzehnt betrug: Von 1870 zu 1880: 45,4 Proz.; 1880 zu 1890: 74,6 Proz.; 1890 zu 1900: 89,8 Proz. Also progressives Wachstum von Jahrzehnt zu Jahrzehnt.

Nach einzelnen Industriegruppen betrachtet, steht heute die Eisen- und Stahlproduktion an der Spitze mit 1 670 547 Pferdekräften, während sie 1890 noch an dritter Stelle stand; sie hat ihre Pferdekräfte seit 1870 verdreifacht. Ihr folgt Bau- und Holzverarbeitungsindustrie mit 1 613 747 Pferdekräften, Mühlenprodukte mit 1 016 830 Pferdekräften, Baumwollwaren mit 811 347 Pferdekräften, Papier- und Holzstoff-Fabrikation mit 704 847 Pferdekräften usw. Die Letztere hat die Anzahl ihrer Pferdekräfte seit 1870 fast verdreifacht. Bemerkenswert ist noch die Anzahl von 77 189 Pferdekräften bei der Herstellung landwirtschaftlicher Geräte.

Interessant ist auch eine Vergleichung zwischen der Anzahl der Lohnarbeiter und der Pferdekräfte, die für die einzelnen Industriegruppen und die 4 jährigen Zahlungsperioden gegeben wird. Wie sich aus der Natur des Gewerbes ergibt, ist die Anzahl der Pferdekräfte im Verhältnis zur Zahl der Lohnarbeiter am größten bei den Mühlenprodukten. Hier kamen schon 1870 auf einen Lohnarbeiter 9,9 Pferdekräfte, aber 1900 waren es deren 27,4, also beinahe eine Verdreifachung der mechanischen Kräfte, gegenüber der menschlichen Arbeitskraft, wobei immer noch zu bedenken ist, daß hierbei die sicher auch größer gewordene Leistungsfähigkeit der Arbeitsmaschinen nicht berücksichtigt werden kann.

In der Papierfabrikation kamen 1870 auf einen Lohnarbeiter 8 Pferdekräfte, 1900 aber 15,4, das ist eine starke Verfassungung der mechanischen Kräfte im Verhältnis zur Menschenarbeit. Die Eisen- und Stahlproduktion zeigt eine Steigerung der Pferdekräfte von 2,2 im Jahre 1870 auf 7,4 im Jahre 1900 per Lohnarbeiter. In der Baumwollindustrie werden per Arbeiter 2,7 Pferdekräfte angewandt. Auch alle andern Industriegruppen zeigen eine bedeutende Steigerung der Anwendung mechanischer Arbeitskräfte gegenüber der menschlichen Arbeitskraft und deuten damit eine gewaltige Steigerung der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Industrie an.

## Aus der Frauenbewegung.

Eine Affäre bei der Fabrikinspektion ist jetzt in New J. R. angestellt worden. Es ist ein Fräulein Schröder. Ueber ihre bisherige Tätigkeit ist unserem Ozean-Parteiblatt noch nichts bekannt.

**Das Frauenwahlrecht in Schweden.** Eine Deputation der „Vereinigung für politisches Wahlrecht der Frauen“ interpellierte dieser Tage den Staatsminister Boström sowie den Justizminister Berger über den Antrag der Vereinigung: bei den Arbeiterinnen für die Wahlrechtsreform möge auf die Einführung des Frauenwahlrechts Rücksicht genommen werden. Die Minister zeigten aber wenig Entgegenkommen. Boström erklärte, der Antrag sei im Staatsrat noch nicht zum Vortrag gekommen, und gab der Deputation den Rat, dafür zu sorgen, daß die Frauen mehr als bisher von dem kommunalen Wahlrecht, das sie seit bald 40 Jahren besäßen, Gebrauch machten. Der Justizminister aber sagte geradezu, die Regierung habe ihren Entwurf zur Wahlrechtsreform schon fertig und der gelte nur für Männer; sie könne sich jetzt nicht auf eine so weitläufige Sache wie das Frauenwahlrecht einlassen.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Erster Wahlkreis.** Mittwochabend 8 1/2 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Dr. Fernstein über: „Kommunale Reform“. In dieser Versammlung werden die Parteitage-Protokolle für 20 Pf. an die Mitglieder verausgabt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

**Der Vorstand.** Treptow-Baumhulsenweg. Heute, Dienstagabend 8 1/2 Uhr findet in Adernowes Festsaal eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse A. v. Elm über „Brotwucher-Parteien, dreifünfnige Volkspartei und Sozialdemokratie im Reichstage“ referieren wird. Außerdem Bericht und Neuwahl der weiblichen Vertrauensperson.

**Ober-Schönweide.** Morgen, Mittwoch 8 1/2 Uhr findet bei Kaufmann, Wilhelmshofstraße 18 die Versammlung des Wahlvereins statt. Genosse David John hält einen Vortrag: „Die englische Revolution“. An der Versammlung können auch Frauen teilnehmen. Gäste haben Zutritt.

## Gerichts-Zeitung.

Ein häßlich-germanischer Don Quixote. „Willys Werdegang“ von Riedemus, die auf dem Ueberdritt zum Vortrag gebrachten humoristisch-satirischen Szenen und dem Familienleben beschäftigten gestern das hiesige Schöffengericht in einer Privatklage des Schriftstellers Dr. John Lehmann, Verlegers der „Vreslauer Zeitung“, gegen den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Dr. Friedr. Lange. Der Kläger hatte in der „Vreslauer Zeitung“ ein Feuilleton über das Buch von Riedemus veröffentlicht, einige Proben aus dem Inhalt mitgeteilt und das Werk selbst als eine gelungene

und drohliche Satire auf manche Auswüchse unseres Familienlebens ganz besonders gelobt. Ohne sein Rulman hatte der Verlag des Buches diese so günstige Kritik als Nennmittel benutzt und den ganzen Artikel mit Namensunterzeichnung in einer Beilage des „Madderadatsch“ in einer Form als Inserat veröffentlicht, daß der Urteiler leicht glauben konnte, es handle sich um einen Artikel des „Madderadatsch“. Dr. Lehmann veranlaßte darauf eine Mitteilung im Briefkasten des „Madderadatsch“ des Inhalts, daß er mit jenem Inserat nicht das mindeste zu tun habe und sein Artikel ohne sein Wissen dazu benutzt worden sei. — Durch eine Mitteilung aus Mainz wurde nun Dr. Fr. Lange darauf aufmerksam gemacht, daß diese günstige Kritik von einem Manne jüdischen Glaubens herrühre. Dr. Lange besprach dann seinerseits das Buch „Willys Werdegang“ in einer literarischen Beilage der „Deutschen Zeitung“ und zwar in äußerst abfälligem Sinne, wobei er gleichzeitig gegen die günstige Kritik des Dr. Lehmann energig Front machte. Er sprach darin von „anonymer Schandliteratur“, „schamloser Frechheit“, „ausdringlichem Hebräertum“, „jüdischer Unverschämtheit“, von einem „Litteraten“, der „Infat verbreitet“, und nannte das Werk, welches sich erdreiste, frivole Angriffe auf das spezifisch-christliche Familienleben zu richten, platt, gemein und wiglos. Er meinte ferner, man könnte zu der Vermutung kommen, daß der Kritiker mit dem Verfasser identisch sei oder aber diesem sehr nahe stehe, die Kritik weise deutlich auf das jüdische Nest hin, dem sie entstamme u. s. w. Daraus strengte Dr. Lehmann durch Rechtsanwalt Frankfurt die Privatklage an, Dr. Lange ließ sich durch Rechtsanwält Janßen verteidigen. Klägerischerseits wurde ausgeführt, daß „Willys Werdegang“ absolut nicht eine Satire auf das spezifisch-christliche Familienleben darstelle, sondern ganz im allgemeinen hinter die Coulissen unseres heutigen Familienlebens leuchte. Wenn der Angeklagte den Verdacht ausspreche, daß Kritiker und Verfasser ein und dieselbe Persönlichkeit sei oder daß der Kritiker dem Verfasser nahe stehe, so sei dies die schärfste Verleumdung, die einem Schriftsteller zugesagt werden könne. — Der Angeklagte machte den Schluß des § 193 für sich geltend. Nachdem er erfahren, daß die so überaus günstige Kritik von einem jüdischen Manne herrühre und nachdem er das Buch selbst gelesen, sei es ihm nicht zweifelhaft gewesen, daß das nach seinen Begriffen durch und durch gemeine Buch eine Verhöhnung auf das christliche Familienleben darstelle. Darauf weise auch die Thatsache hin, daß in dem Buch „Der Abiturientenbummel“ viermal die Rede von der jüdischen Gesellschaft zur Schadenfreude einzuladen. Er habe nur sein Recht, ein solches Buch abfällig zu kritisieren ausgeübt, ohne den günstigen Kritiker des Buches persönlich beleidigen zu wollen. Die in der Klage angezogenen scharfen Ausdrücke gälten nur dem Buche. Der Gerichtshof verurteilte deshalb den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis und sprach dem Privatkläger die Publikationsbefugnis zu.

## Verfammlungen.

**Der Vorsteher des Fachvereins der Tischler, Genosse Hürtler,** ersucht uns, mit Bezug auf den in Nr. 284 des „Vorkörts“ enthaltenen Bericht über eine öffentliche Tischlerversammlung folgendes anzunehmen: Die Versammlung besaßte sich mit den Vorgängen bei Ab. Schulz, wo 5 Kollegen, die im Streit waren, jetzt wieder angefangen haben. In der Diskussion wurde festgestellt, daß der Fachverein nach vierzehntägiger Dauer die Sperre-Annoncen zurückgezogen hat, aber keineswegs die Sperre aufgehoben, der Holzarbeiter-Verband aber öffentlich weiter gesperrt hat.

In Groß-Lichterfelde fand am Sonntag eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, um zu den Gewerkschafts-Wahlen Stellung zu nehmen. Nach einem instruktiven Vortrag des Genossen Wehler über: „Die Bedeutung der Gewerkschaften und die Aufgaben der Gewerkschafts-Beisitzer“ wurden zwölf Mandatanten, für jeden der beiden Bezirke sechs, gewählt, die an anderer Stelle unserer heutigen Nummer namentlich aufgeführt sind. Die Diskussion war eine sehr lebhaft und bezog sich namentlich auf die Streichung von ca. 150 Wählern aus der Wählliste, deren Berechtigung sehr fraglich ist.

Die Arbeitgeber haben einen Kaufmann Groß als Beisitzer-Kandidaten proklamiert; dessen Wahl dürfte aber auf Grund gesetzlicher Bestimmungen für ungültig erklärt werden.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Antwort der Breslauer Arbeiter.

**Breslau, 8. Dezember.** (Privatdepesche des „Vorkörts“.) Die Versammlung, in der die Breslauer Arbeiter ihr treues Festhalten an der Sozialdemokratie demonstrieren wollten, wurde aufgelöst. Der Andrang war ungeheuer. Auf Dienstag ist eine neue Versammlung einberufen.

### „Christe Menschen“.

**Essen a. d. Ruhr, 8. Dezember.** (W. T. V.) Auf das bei der gestrigen Gedächtnisfeier der Angehörigen des Kruppischen Werkes in Essen für F. A. Krupp an den Kaiser gesandte Telegramm ist heute folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen:

Potsdam, Neues Palais, den 8. Dezember.

Den Beamten und Arbeitern der Kruppischen Werke, welche zur Feier des Gedächtnisses des verewigten Herrn Krupp versammelt gewesen sind, danke ich von ganzem Herzen für das Gelöbnis unwandelbarer Treue und das Versprechen, das Andenken des Verstorbenen in Ehren zu erhalten und in seinem Sinne für das Gedeihen der Werke weiter zu arbeiten zu wollen. Wenn Beamte und Arbeiter ihrem unerbittlichen Chef Treue halten, so ist dieses die beste Abwehr gegen die Angriffe, welche christe Menschen gegen den Verewigten gerichtet haben, und die gütigen Felle, die von ihnen geschleubert, werden auf sie zurückspringen. Wilhelm. I. R.

**Bossum, 8. Dezember.** (W. T. V.) Auf das gestrige von der Delegation der Fischen „Gannibal“ und „Gannover“ an den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen:

Neues Palais, Montag, 8. Dezember.

Herrn Kleinhardt in Hordel. Den zu einer Gedächtnisfeier für Ihren verewigten Chef verewigelt gewesenen Delegierten der Fischen „Gannover“ und „Gannibal“ spreche ich meinen Dank für das Gelöbnis der Treue und Hingebung aus. Ich vertraue der Ehrenhaftigkeit der deutschen Arbeiter, daß sie fortan jede Gemeinschaft mit den Feinden abbrechen werden, welche durch schamlose Angriffe einen ehrenhaften deutschen Mann geopfert haben. Wilhelm. I. R.

### Zurückziehung der Truppen aus Shanghai.

**London, 8. Dezember.** (W. T. V.) Unterhaus. Saffron (L.) fragt an, ob die Regierung in Anbetracht der Thatsache, daß Deutschland kein Datum für die Zurückziehung der deutschen Garnison aus Shanghai festgelegt habe, die Zweckmäßigkeit einer Wiedereinsetzung der Zurückziehung der englischen Truppen ins Auge fassen wolle, bis der Entschluß der deutschen Regierung bekannt gegeben sei.

Craborne erwidert, die englische Garnison hat Befehl erhalten, am 20. Dezember abzuziehen. Die englische Regierung ist von der deutschen Regierung benachrichtigt worden, daß die deutschen Streitkräfte am 20. Dezember oder wenn das nicht möglich sein sollte, dann am Anfang des Januar zurückgezogen werden würden.

**Paris, 8. Dezember.** (W. T. V.) Da die Bädermeister den Gehilfen keine Zugeständnisse gemacht haben, hält man die Gefahr des Ausstandes für befürchtet.



Provinzialkonferenz des Zimmerer-Verbandes.

Eine Konferenz des Central-Verbandes der Zimmerer Deutschlands für die Jahrestellen der Provinz Brandenburg tagte am Sonntag im Gewerkschaftshause. — Auf der Tagesordnung stand: Bericht-erstattung der Agitationskommission über ihre Thätigkeit. Unfrei-lobnkämpfe, Agitation und Organisation. Vertreten waren 72 Jahrestellen durch 81 Delegierte. Außerdem war die Agitationskommission durch 4 Delegierte, der Ausschuss durch Siehr und der Hauptvorstand durch Bringmann vertreten. Die Konferenz wurde namens der Agitationskommission von W. Aube eröffnet, mit dem Hinweis auf die derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die es der Arbeiterschaft zur Pflicht machen, mehr wie je auf dem Posten zu sein, um den vollenständlichen Bestrebungen der Arbeiterklasse energisch entgegenzutreten.

Dem Bericht über die Thätigkeit der Agitationskommission, den W. Aube erstattete, war zu entnehmen, daß die außerordentlich günstige wirtschaftliche Konjunktur, die noch bei der letzten Konferenz im März 1900 herrschte, inzwischen ganz wesentlich zurückgegangen, wenn auch eine Depressen in dem Maße, wie in anderen Industrien, bisher nicht in Erscheinung getreten ist. In verlassenen Orten der Provinz ist sogar gegenwärtig die Bau-thätigkeit eine sehr rege. Demzufolge waren auch die Lohnbewegungen ziemlich zahlreich. Der Lohn ist in den letzten 5 Jahren durchschnittlich um ca. 9 Pf. pro Stunde gestiegen und während im Jahre 1898 noch in 22 Orten unter 30 Pf. Stundenlohn bezahlt wurden, ist dies zur Zeit nur noch in 17 Orten der Fall. — Die Lohnbewegungen sind teilweise für die Arbeiter günstig verlaufen, in einigen Orten sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich geregelt worden, aber verschiedentlich wurde gar kein Erfolg erzielt, teils durch die Uneinigkeit der in Betracht kommenden Arbeiter, teils aber auch infolge von taktischen Fehlern und durch Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, welche für die nächste Maßnahme sind.

Nach der aufgenommenen Statistik betrug der Lohn 25 Pf. in 3 Orten, 27 Pf. in 3, 29 Pf. in 2, 30 Pf. in 9, 31 Pf. in 2, 33 Pf. in 1, 34 Pf. in 4, 35 Pf. in 5, 36 Pf. in 4, 37 Pf. in 1, 38 Pf. in 3, 40 Pf. in 8, 42 Pf. in 1, 44 Pf. in 2, 47 Pf. in 1, 48 Pf. in 1, 50 Pf. in 2, 55 Pf. in 3, 57 Pf. in 3, 58 Pf. in 1, 60 Pf. in 1, 65 Pf. in 7 Orten. — In ähnlicher Weise wie der Lohn gestiegen, ist auch eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt worden. Während im Jahre 1898 die Arbeitszeit in 22 Orten 11 Stunden, in 3 Orten 10 1/2, in 29 Orten 10, in 1 Ort 9 1/2, und in 6 Orten 9 Stunden betrug, wurde im Jahre 1901 nur in 8 Orten 11 Stunden, in 1 Ort 10 1/2, in 59 Orten 10, in 2 Orten 9 1/2, in 11 Orten 9 Stunden gearbeitet.

Die Entwicklung des Verbandes war in den letzten Jahren eine verhältnismäßig günstige, wenn sie auch nicht allgemein befriedigend. Im Jahre 1897 waren in der Provinz Brandenburg 36 Jahrestellen vorhanden, denen 2370 Mitglieder, das ist 19,47 Proz. der in Betracht kommenden Zimmerer angehörten. Im 2. Quartal 1902 waren 73 Jahrestellen vorhanden, denen 4905 Mitglieder, das ist 40,18 Proz. der Zimmerer angehörten. Außerdem waren 1984 Zimmerer, 10,22 Proz. lokal organisiert, so daß in der Provinz insgesamt 6889 Zimmerer, das ist 56,35 Proz. organisiert sind. — In den letzten 2 Jahren war die Steigerung der Mitgliederzahl leider nur eine minimale und konnten nur geringe Fortschritte verzeichnet werden. In mehreren Orten sind noch gar keine Organisationen vorhanden und namentlich in der Gegend von Stettin, Pommern etc., sowie im nordöstlichen Teil der Provinz bestehen außerordentlich ungünstige Organisationsverhältnisse, so daß

hier noch eine sehr rege Thätigkeit erforderlich ist. Die Agitationskommission konnte den an sie gestellten Anforderungen auch nicht immer genügen, weil die einzelnen Personen in der Berliner Jahrestelle vollauf beschäftigt sind, und sich nicht, wie notwendig, zur Agitation in der Provinz zur Verfügung stellen konnten. Trotzdem wurden von der Kommission im Jahre 1900 120, im Jahre 1901 insgesamt 114, im Jahre 1902 insgesamt 151 Reisen bzw. Versammlungen veranstaltet.

Dem Bericht folgte eine lange Diskussion in der die Delegierten über die örtlichen Verhältnisse berichteten, wobei sie auf das Vorgehen der Unternehmer hinwiesen, die alle Mittel anwenden, um die Arbeiter und namentlich die Organisation niederzuhalten. Alle Redner waren sich darüber einig, daß in Zukunft viel intensiver gearbeitet und geeignete Einrichtungen geschaffen werden müßten, um die Organisation besser vorwärts zu bringen. — Schließlich wurde, nachdem mehrere Delegierte und auch der Vertreter des Hauptvorstandes sich dafür ausgesprochen hatte, einstimmig folgender Antrag beschlossen:

„Um die Agitation in der Provinz Brandenburg wirksamer zu gestalten, spricht die heutige Konferenz den Wunsch aus, der Centralvorstand möge dafür Sorge tragen, daß in Zukunft eine Person gewonnen wird, welche im Interesse der Bewegung in der Provinz thätig ist und den Jahrestellen in jeder Beziehung mit Rat und That zur Seite steht.“

Als ständiger Agitator für die Provinz Brandenburg im Sinne des Antrags wurde von der Konferenz Knüpfer-Perlin in Vorschlag gebracht. — Sodann wurde der Agitationskommission einstimmig Decharge erteilt.

Hierauf referierte Bringmann über die Einführung einer einheitlichen Preismarkte. Er verwies darauf, daß das bisherige System, nach dem für die Verbandsbeiträge und für den Lokalfonds besondere Marken geliebt werden, sehr viel Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verursacht hat. Um diese Nebensache zu beseitigen, empfiehlt der Hauptvorstand, den Beitrag für den Central- und für den Lokalfonds gemeinsam zu erheben und durch eine Marke zu quittieren. Dieses Verfahren würde eine wesentliche Stärkung der Lokalkasse und damit des Gesamtverbandes bedeuten, zumal dann alle Mitglieder zu den gleichen Leistungen herangezogen werden können, und andererseits würde die notwendige Vereinfachung in der Markenführung eintreten. Bringmann stellt in Aussicht, daß damit für einen bestimmten Zeitraum im Jahre, in welchem die Arbeitslosigkeit allgemein ist, Beiträge nicht erhoben werden sollen. — In der hierauf folgenden Diskussion bestritten sämtliche Redner mit denselben Gründen wie der Referent die Einführung der Einheitsmarke und wurde sodann folgende Resolution einstimmig beschlossen:

„Die Konferenz spricht sich für die Einführung der Einheitsmarke aus, sie verpflichtet die anwesenden Delegierten, in diesem Sinne in den Jahrestellen zu wirken und dafür zu sorgen, daß in der bevorstehenden Generalversammlung volle Klarheit in dieser Frage geschaffen wird.“

Ueber Lohnbewegung, Agitation und Organisation referierte Bringmann, der zunächst die geschichtliche Entwicklung der Arbeiterbewegung erörterte und sodann nachwies, daß sich die Verhältnisse sehr wesentlich geändert, indem sich das Unternehmertum ebenso wie die Arbeiter, teilweise weit kräftiger wie diese, organisiert hat, und zwar zu dem bestimmten Zweck, den Arbeitern die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, ihre Organisationen zu zerschlagen und deren Bestrebungen auf Verbesserung ihrer Lage mit allen Mitteln illusorisch zu machen. Der Redner beklagte die von den Unternehmern betriebene Taktik

gegenüber den Arbeitern, die es notwendig gemacht, daß das Vorgehen der Unternehmerorganisation sehr aufmerksam beobachtet wird, um dementsprechend auch geeignete Maßnahmen treffen zu können. Bei den zulässigen Lohnbewegungen kommt es nicht mehr lediglich auf die örtlichen Verhältnisse an, sondern auf die allgemeine Lage im Beruf und namentlich wird es darauf ankommen, eine Taktik einzuschlagen, die der derzeitigen Situation entspricht. Zweifellos werden sich in Zukunft die Sache viel schwieriger und härter gestalten; aber deshalb darf man denselben nicht aus dem Wege gehen, sondern der Kampf muß aufgenommen und nach jeder Richtung hin wohl überlegt und zielbewußt durchgeführt werden. Wenn so die Kämpfe geführt werden und die Arbeiter durch einheitliches Vorgehen ihre Macht beweisen, so werden schließlich die Unternehmer zur Anerkennung der Arbeiterorganisation gezwungen und veranlaßt, bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiter bzw. deren Organisationen als gleichberechtigten Faktor zu respektieren. — In derselben Weise äußerten sich alle übrigen Redner; auch sie gaben der Meinung Ausdruck, daß alle Kämpfe nur mit aller Vorhut, aber auch mit aller Energie geführt werden müssen.

Nachdem der Vorsitzende ebenfalls noch zur regen Thätigkeit im Interesse des Verbandes aufgefordert hatte, wurde die Konferenz geschlossen.

Eingelieferte Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 10. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Neue Kämpfe, neue Siege. — Ueber die Aufgabe der Lehre vom Klassenkampf. Von Georg Plechanow. (Zusatz.) — Die Arbeiterbewegung. Von Franz Diederich. — Socialismus und Anarchismus in Spanien. Von Heinrich Simon. — S. J. Roussieu und Genette. — Literarische Rundschau: Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiet der sozialen Hygiene und Demographie. Herausgegeben von Dr. med. H. Grotjahn und Dr. phil. J. Keigel. Dr. Julius Bunge, Studien zur Social- und Wirtschaftspolitik Unarns. Florentinischer Abendtraum. Erzählungen und Novellen von Ber. Vallentin. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolporteurs zum Preise von 325 Pf. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreliste der Verlagsstellen ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 6889 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 35 Pf. Probebestellungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Annalen des Deutschen Reiches. 1902 Nr. 12. Verlag v. Schweizer (König). Inhalt: Die Ausgabe von Hypotheken-Pfandbriefen und die Hypotheken-Regulierung nach dem Reichs-Hypothekengesetz. Von Dr. Theodor Wiedemann. — Die rechtlichen Grenzen der Chorjahrsfähigkeit und die Verantwortlichkeit für auf Befehl begangene Handlungen. Von Dr. jur. Paul Bauer. München. — Aus den Gelehrtenblättern. — Mitteilungen. — Unpubliziertes Gesamtregister für die Jahrgänge 1898—1900.

Von der illustrierten Romanbibliothek „Zu freien Stunden“, von der Buchhandlung Vorwärts in Buchenstein zu 10 Pf. herausgegeben, sind die Hefchen 45 und 46 erschienen. Der mit prächtigen Zeichnungen geschmückte Roman „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas hat bei dem Verkauf so großen Beifall gefunden, daß wir wiederholt mehrerer auf diese Romanbibliothek aufmerksam machen konnten. Auch das „Kleine Heftchen“ bringt manchen wissenswerten, belehrenden oder unterhaltenden Aufsatz und für die Erheiterung sorgen „Witz und Scherz“ oder „Dies und Jenes“. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

Zur Geschichte des Tapezierergewerbes und der Organisation der deutschen Tapezierer-Gesellen. Herausgegeben vom Deutschen Tapezierer-Verband, bearbeitet von G. Beder.

Die Entstehung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im deutschen Tappetengewerbe von Dr. Arthur Klaußner. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Sieber) Tübingen und Leipzig. Preis 4,50 Mk. Gewerkschaftliche Volksbücher: Nr. 1. Unfrei Englandreise. Hamburg. Gewerkschafts-Gesellschaft deutscher Konsumvereine. 20 Pf.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-40

Diese Woche:

Bücher Vorzugspreise.

Table listing book titles and prices. Includes: Gumpert, Herzblättchens Zeitvertreib, 225; Gumpert, Töchter-Album, 300; Bismarck-Denkwürdigkeiten von Dr. Paul Liman, 60 Pf.; Mädchenbuch, 275; Märchenbücher, 85, 45 Pf.; Mädchenschriften, 45 Pf.; Clara Cron's Schriften, 1.40; Schalk Heldensagen, 3.75; Auerbachs Volksbücher, 3.00; Burengeschichten, 3.85, 3.20, 2.40, 1.85, 85 Pf.; Backfischens Mussestunden, 2.25; Des Knaben Jugendfreund, 3.10; Hoffmanns Jugendfreund, 3.10; Wildermuth, Jugendgarten, 2.85; Köppen, Die Hohenzollern und das deutsche Reich, 9.00; Stefan, 100 Jahre in Wort und Bild, 2.45; Bilderbücher, 48, 38, 25 Pf.; Kinderlust, 25 Pf.; Eschstruth, Nataly v., 3.20; Moderne Kunst, 9.00; Rothschild's, 6.25.

Bilder: Moderne Gravüren — Stiche — Photographien — Photochroms. Geschmackvoll gerahmt 1600, 1000, 800, 650, 450, 295.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Dienstag, 9. Dezember.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:

**Obernhaus.** Rigaros Hochzeit. Schauspielhaus. König Laurin. Deutsches. Der arme Heinrich. Berliner. Mi-Heidelberg. Festung. Das Theaterdorf. Central. Madame Sherry. Neues. Lebige Leute. Residenz. Seines Kammerzofe. (Nelly Rozler). Westen. Rigoletto.

**Thalia.** Charley's Tante. Vorher: Cosis Pascha.

Anfang 8 Uhr:

**Schiller.** O. (Wallner-Theater.) Jugendfreunde.

**Schiller.** N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Der Pfarrer von Kirchfeld.

**Belle-Alliance-Theater.** Die Schröderischen.

**Carl Weiss.** Witwe Dalila. Luifen. Deborah.

**Casino.** Der reiche Pastefohl.

**Metropol.** Die zwölf Frauen des Japhet.

**Apollo.** Rigoletto.

**Buntes Theater.** Er und Sie. — Theodor sucht Streichholz. — Der Hund. — Übergläubig.

**Kleines.** Rausch.

**Palast.** Der Dorfbarbier. Spezialitäten.

**Tranon.** Die Liebeschaufel.

**Passage-Theater.** Spezialitäten.

**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten.

**Reichshallen.** Stettiner Sänger.

**Steidl.** Spezialitäten.

**Wintergarten.** Spezialitäten.

**Urania.** Taubenstrasse 48/49. Frühlingstage an der Riviera. Im Hörsaal um 8 Uhr: Dr. Naas: Das Gold und die Edelmetalle.

**Central-Theater**  
Dienstag, 9. Dez., abends 7 1/2 Uhr:  
**Madame Sherry.**  
Operette in 3 Akten von Hugo Kelly.  
Morgen und folgende Tage: Madame Sherry.  
Mittwoch, 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen (jeder Erwachsene kann 1 Kind frei einführen): Schneewittchen und Hosenrot.

**Belle-Alliance-Theater.**  
Gastspiel d. Münchener Ensembles  
abends 8 Uhr:  
**Die Schröderischen.**  
Bürgerl. Volkstheater v. H. Schrotenbach.  
Morgen: „Anno 48“. Münchener Besse mit Gesang in 3 Akten.

**Stadt-Theater.**  
Mit-Abend 47-49.  
**Bernh. Hofe-Theater-Ensemble.**  
Dienstag, den 9. Dezember:  
**Wünsche und Träume.**  
Jauberpöffe mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und O. Strub.  
Anfang 8 Uhr.  
In Vorbereitung: Goldhärden. Vorbereitung für Kinder.

**Thalia-Theater.**  
Dresdenerstrasse 72-73.  
Zum 503. Mal:  
**Charleys Tante.**  
Guido Thielscher als Charleys Tante.  
Anfang: Charleys Tante. 8 1/2 Uhr.  
Vorher: Cassis Pascha. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
Sonnabend, 13. Dez., nachmittags 7 1/2 Uhr: Die Schneekönigin. Sonntag, 14. Dezbr., nachmittags 3 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.

**Luisen-Theater.**  
Deborah.  
Anfang 8 Uhr. Vorher: 10-2 Ruffe. Anwalben, Künstlerband u. Sabinenbänder H. Berthelm.  
Morgen: Robert und Vertram.  
Donnerstag: Anne-Liese. Freitag: Emilia Galotti. Sonnabend: Anne-Liese.

**Tranon-Theater.**  
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.  
**Die Liebeschaufel.**  
Luetspiel in 4 Akten v. M. Donnay.  
Anfang 8 Uhr.

**Cirkus Schumann**  
Dienstag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
**Grosse Vorstellung.**  
**Riesen-Programm**  
12 Nummern.  
9 1/2 Uhr:  
**Looping the Loop.**  
9 1/2 Uhr: Die beliebte Pantomime: Die lustigen Heidelberg.

**Looping the Loop.**  
9 1/2 Uhr: Die beliebte Pantomime: Die lustigen Heidelberg.

**Looping the Loop.**  
9 1/2 Uhr: Die beliebte Pantomime: Die lustigen Heidelberg.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Dienstagabend 8 Uhr:  
Zum erstenmal:  
**Jugendfreunde.**  
Luetspiel in 4 Aufzügen v. Ludw. Bulbo.  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Jugendfreunde.**  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).  
Dienstagabend 8 Uhr:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
Vollständ. mit Gesang in 5 Akten von Ludwlg. Ungergruber.  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Sappho.**  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
**Kabale und Liebe.**

## Urania.

Taubenstrasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
**Frühlingstage an der Riviera.**  
Im Hörsaal um 8 Uhr:  
Dr. Naas: Das Gold und die Edelmetalle.

## Palast-Theater

Burgstrasse 22. Früher: Feen-Palast.  
Das Riesen-Dezember-Programm.  
8 1/2 Uhr:  
**Der Dorfbarbier**  
Oper. Baudeville mit Gesang u. Tanz von Gaudert.  
Folgende Nummern sind gänzlich neu: Soeurs Blanche, Gynn. Reliance, Charles Merino, Champion Equilibrist, Ylang You, Japanscher Gaufler. Mr. Montani, Dressurakt. Anieta Konowicz, Soubr. Dina. Schwestern Montani, Doppel-Drahtseil. Miss Nebula, mysteriöser Diktant.  
Das Theater ist durchaus geheizt und mollig warm.  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.  
Entrée 50 Pf.

## Sternwarte

Invalidenstrasse 57/62.  
**CASTANS Panoptikum**  
Friedrichstrasse 165.  
Neu! das jüngste Wunder Afrikas eine **schneeweiße Negerin** von der Goldküste, 30 Jahre alt, weisse Haut, weisses Haar, hellgraue Augen, ein anthrop. Phänomen!! — Neben der weissen d. schwarze Schwester: Beide von schwarzen Eltern!!

**Steidl-Theater**  
Oranienburg-Thor an der Friedrichstr.  
Täglich 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr.  
Entrée 50 Pf.

## Passage-Theater.

Das Elite-Weihnachts-Fest-Programm.  
**Liane Leischer**  
in ihrem Repertoire.  
**Bajerri als Beethoven**  
sensationsvolle musikalische Recitationen.  
**Georg Kaiser** prolongiert.  
Kinematograph:  
**Krapps Leichenzug.**  
14 neue erstklassige Nummern.

**Steidl-Sänger.**  
an der Friedrichstr.  
Täglich 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr.  
Entrée 50 Pf.  
(Fritz Steidl, Schauerl, Müller, Lipart, Reising, Wohling, Corvinus, Haas und Munkel.)  
Neu: Am Weihnachtsabend. Lebensbild von Fritz Steidl.  
Entrée 50 Pf. (Vorher: 40 Pf.) bei Rühle, Friedrichstr. 115.

## Kleines Theater

(Schall und Rauch)  
Unter den Linden 44.  
Anfang 8 Uhr.  
**Rausch.**  
Tragikomödie in 4 Akten von August Strindberg.  
Morgen: Rausch.

## Casino-Theater.

Lohringer Strasse 37.  
Jubiläum-Gastspiel Dir. B. Richter:  
**Der reiche Puffekohl.**  
Dazu die neuen Spezialitäten **Stille Nacht.**  
Anfang Bochent. 8. Sonnt. 7 1/2 Uhr.

## Residenz-Theater.

Heute und folgende Tage:  
**Seine Kammerzofe.**  
(Nelly Rozler.)  
Echtheit in drei Akten von Villand und Hennequin.

## Buntes Theater

(Ueberbröhl).  
Schmidstrasse 68. Anfang 8 Uhr.  
Vore. — Die Tanzfee. — Übergläubig. — Er und Sie.  
Bunter Teil:  
Leitung: Fritz Lehner. — Tiny Senders. — Bokken Lassen. — Hans Frey. — Emil Justitz. — Caria Lingon a. G.

## Apollo-Theater.

Son 8-9 Uhr: Spezialitäten.  
Um 9 Uhr: Mit kolossalem Erfolg:  
**Nakiri's Hochzeit**  
Aufstellung. Operette in 2 Akten von P. Lincke.  
Im zweiten Bilde (10 1/2 Uhr):  
**Der sensationelle Spiegeltrick.**  
Im letzten Bilde (10 1/2 Uhr):  
**H. Harudins elektrisches Ballett.**  
Stoffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
Am 26. u. 28. Dez. sowie am 1. Januar 1903: Nachmittags-Vorstellung: **Frau Luna.** Grmähigte Preise. Anfang 5 Uhr. — Sinfon. Vorverkauf für die Feiertage täglich von 10-2 Uhr.

## Metropol-Theater.

Zum 11. Male:  
**Die zwölf Frauen des Japhet.**  
Vandeville in 3 Akten von Mars u. Desvallieres. Lieder und Text von Julius Freund. In Scene gesetzt v. Direktor Richard Schulz. Musik von Victor Holländer.  
**Zwei grosse Balletts.**  
Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Hermann Haak. Flora Siding. Hansi Reichsberg. Frid-Frid. Junker-Schatz. Wini Grabitz.  
Rauschen gestattet.  
Anfang 8 Uhr.

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**  
Geschwister Andersen, Fass-Equilibristinnen. Mizi-Gizi, Vortrags-Soubrette. Die 3 Harveys, Drahtseilkünstler. Stanley und Wilson, Amerikanisch. Gesangs- u. Instrumental-Akt. Eine Bojaren-Hochzeit, Russische Gesangs- und Tanz-Szenen. Die Barowskys, Humoristisch-Gymnastische Produktion. Perzina's drossierte Affen. Mason und Forbes, Excentrics. Udel-Quartett. Steig's Motor- und Bicycle-Rennen. Eugenie Fougere, franz. Excentric-Tänzerin. Catherine Barthe, Ballett-Divertissement. Pariser Luft, Ballett-Divertissement. „Biograph“.

## Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3  
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Sonnabend:  
Entrée frei!  
**5 Künstler-5 Kapellen**  
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

## Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété  
Stommandantenstrasse 77/79.  
Täglich: **Gr. Vorstellung.**  
Das grosse amüsante **Dezember-Programm.**  
Nur allererste Kunstkräfte.  
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:  
**TANZ.**

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

## Reichshallen.

Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang: Bochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr. Tageslosse 11-1 1/2 Uhr.  
Glenke, Wittke, Schiller, Ruge, Ziehe, Serone, Schöne, Göde, Mann, Spillner u. c.

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

## Wintergarten

**Vollständig Neues Programm.**

# Vorwärts-Buchhandlung

Linden-Strasse 69.

Unsere seit Jahren mit der Expedition verbundene

## Sortiments-Buchhandlung des „Vorwärts“

haben wir in unseren Lindenstr. 69 wesentlich erweitert neuen Geschäftslokaltäten und vervollständigt.

In erster Linie pflegen wir nach wie vor unsere

### Parteiliteratur

haben aber daneben ein reiches Lager

**sozialpolitischer und nationalökonomischer Schriften**

eingesichtet, ebenso eine grosse Auswahl der besten Werke aus dem Gebiete der **Unterhaltungsliteratur, Romane, Klassiker** in besseren und billigsten Ausgaben.

Bücher, die infolge ihres hohen Ladenpreises für Arbeiter zu teuer waren, können wir in älteren und neueren Auflagen in bester Ausstattung aus allen Wissensgebieten zu herabgesetzten Preisen empfehlen, besonders

**Naturwissenschaftliche, Reise-, Geschichts-Werke, Romane und Erzählungen** u. s. w.

**Reclam's Universalbibliothek**

sowie **Sammlung Götschen**

stets in allen Nummern vorrätig.

Vorwärts-Buchhandlung und Expedition Lindenstr. 69.

## Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Strasse 132.  
**Witwe Dalila.**  
Kriminalroman in 6 Büchern von E. Ritterfeld. Anfang 8 Uhr.  
Morgen: **Alle Räder.** Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Die gütige Weihnachtsfee.

## W. Noack's Theater.

Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 16.  
**Durchgegangene Weiber.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Mittwoch: **Der Tormentweg.**  
Sonnabend: 1. Kulltreue des Direktors Dill.

## Cirkus Busch.

Dienstag, den 9. Dezember 1902, abends 7 1/2 Uhr:  
**Dahomey.**  
Die Elefanten-Herde im Urwald-See.

## Königstadt-Casino.

Holzmarkt 72, Ecke Alexanderstr.  
Täglich eröf. Spezialitäten-Vorstellung. Neb. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanzkränzen.  
Anf. Bochent. 8. Sonntags 6 Uhr.

## Vorwärts-Buchhandlung

Lindenstrasse No. 69.  
Billige Klassikerausgaben:

Bürger, in Leinen, 1 Band	1,75
in Halbleder, 2,70	
Vorne, in Leinen, 3 Bände	6,-
in Halbleder, 9,50	
Chamisso, in Leinen, 1 Band	1,75
in Halbleder, 2,70	
Eichendorff, in Leinen, 2 Bände	3,50
Gauts, in Leinen, 1 Band	1,50
Görke, in Leinen, 4 Bände	6,-
in Halbleder, 15,-	
Gauts, in Leinen, 2	3,50
Hebbel, in Leinen, 4	6,-
Heine, in Leinen, 4	6,-
in Halbleder, 4	9,50
Hoffmann, in Leinen, 4	8,-
Heine, in Leinen, 1 Band	1,75
Rörner, in Leinen, 1	1,00
in Halbleder, 1	2,40
Lenau, in Leinen, 1	1,75
in Halbleder, 1	2,70
Lessing, in Leinen, 3 Bände	5,-
in Halbleder, 3	7,50
Ludwig, neuer, die neue billige Volksausgabe, in Leinen, 4 Bände	10,-
in Halbleder, 12,-	
Rüder, in Leinen, 3	6,-
Schiller, in Leinen, 4	6,-
Thalchens, in Leinen, 4	6,-
in Halbleder, 4	9,50
Zeffner, in Leinen, 4	6,-
Ulland, in Leinen, 1 Band	1,75
in Halbleder, 1	2,70

**Neues Konzerthaus.**  
Alexanderplatz (Grand Hotel).  
Inhaber: Albert Möhrer.  
**Humoristischer Abend**  
des Komponisten u. Kapellmeisters Herrn Jul. Einödhofer.  
Heute: **Populäres Konzert.**  
Entrée 20 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Im Februar und März 1903 ist der **grosse Konzertsaal** an einigen Tagen der Woche für Privatfestlichkeiten und Versammlungen zu haben.

## Bruch-Pollmann

empfehl. sein Lager in Bruchhandtagen, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.  
**Eigene Werkstatt.**  
Vierant, Eris- u. Dills-Strassenanlagen.  
Berlin C., 52362.  
**30. Finien-Strasse 30.**  
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Gelenken, angenehm und weich am Körper.

## Rote Kreuz-Lotterie

16 870 Gewinne, darunter 100 000 M., 50 000 M., 25 000 M., 15 000 M. etc. Ziehung vom 13. bis 18. Dez. 1902. Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 M. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste 30 Pf.

## Robert Ottemann

027b Braunschweig.  
**Teilzahlung!!!**  
Gehees Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, nur höchst elegant.  
**Jahre & König.**  
Barthauerstr. 72.

## Robert Ottemann

027b Braunschweig.  
**Teilzahlung!!!**  
Gehees Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, nur höchst elegant.  
**Jahre & König.**  
Barthauerstr. 72.

## Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung: 13. bis 18. Dezbr.  
16 870 Geldgewinne darunter jedes Abzug zahlbar von Mk.

**575000**

**100000**

**50000**

**25000**

Originallose a 3.50 M.

## Oscar Bräuer & Co. Nachf.

Bank-Geschäft  
Berlin W., Friedrichstr. 181.  
Filialen:  
NW., Wilsnackerstr. 63.  
O., Andreasstr. 46a.  
SO., Oranienstr. 177.

## Damenmäntel-Ausverkauf!

Um zu räumen:  
**300 Jacketts**  
mit u. ohne Seidenfutter.  
Jetzt 4-15 Mk.  
Früher 8-25 Mk.

**500 Paletots**  
mit u. ohne Seidenfutter.  
Jetzt 8-30 Mk.  
Früher 12-50 Mk.

**Capes** in allen Längen modifiziert u. gefüttert.  
Jetzt 5-20 Mk.  
Früher 10-36 Mk.

**Abendmäntel** mit Belg. besäßen.  
Jetzt 8-20 Mk.  
Früher 12-40 Mk.

Modell-Paletots, Ribeline, Wäsche, Modell-Jacketts, Ringone, Fellim., Modell-Capes, Seilene, la. Qual. zu jedem annehmbaren Preise.

## Specialität: Jacketts, Paletots, Capes

Extraweiten für starke Damen.

## Gelegenheitskauf!

hauseig. zu verkaufen:  
**Jacketts** in Belg. 7-10 Mk. Wert bis 20 Mk.  
Krimmer-Schulterkragen 3-10 Mk.  
Regen-Gummimäntel 5-10 Mk.  
Sommer-Jacketts 3-10 Mk.  
Sommer-Paletots 5-10 Mk.  
Tüll-, Tuch-Capes 5-10 Mk.  
Kinder-Jacketts 3-10 Mk.  
Sonnentag bis 8 Uhr geöffnet.  
Engros-Lager! Enorme Auswahl!  
**Kein Laden!**

## Max Mosezytz

Landsbergerstr. 59 | Trepp  
am Alexander-Platz.



# Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung im „Eisteller“, Chausseestraße 88.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes, Kassenbericht, Bericht der Lokal-, Agitations- und Propaganda-Kommission. 2. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. 3. Antrag der Bezirksführer auf Erhöhung des Beitrages. 4. Antrag Schluppstein betreffend Beschlüsse der Bezirksführer.

Der Vorstand.

# Socialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## Ausserordentliche General-Versammlung bei Drüsel, Neue Friedrichstr. 35.

Tages-Ordnung: 1. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge und Abänderung des § 4 des Statuts. 2. Vortrag des Genossen Dr. Bernstein über: „Kommunale Reformen“. 3. Diskussion. 4. Beschlüsse. In dieser Versammlung werden die Parteitag-Protokolle für 20 Pf. an die Mitglieder veranlagt. Zahlreiches Erscheinen ermahnt! (238/15)

# Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten)

Dienstag, den 9. Dezember 1902, abends 8 1/2 Uhr,

Große Frankfurter Straße 117:

## Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Baldes Romme über: „Der treibt Obstruktion“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht! Der Vorstand.

# Socialdemokr. Wahlverein Rixdorf.

Mittwoch, 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Münzer, Kneisebedstr. 113.

Tages-Ordnung: 1. Ist Religion Privatangelegenheit? Referent: Stadtverordneter Genosse Adolf Hoffmann-Berlin. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Fragekasten. Frauen als Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet! Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.

Dienstag, 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Töpel, Bergstr. 151/152:

## Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Festsetzung der Unterstützungssätze der Vereinslokalen. 3. Wahl der Gesamtkontrollkommission. 4. Verhandlungsangelegenheiten.

# Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Morgen Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,

## Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause (Saal I), Engel-Ufer 15:

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Woyl über: „Die Heilkräftigkeit des Wassers“. 2. Anträge zum Gauslag. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht! Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Buchbinder-Verband.

Morgen Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Tonhalle“,

## Große öffentliche Mechaniker-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die traurigen Verhältnisse in unserer Branche und wie ist dem abzuhelfen? Referent: Kollege Karl Schmidt. 2. Diskussion. In dieser Versammlung sind besonders die Kollegen folgender Berufe eingeladen: Siemens u. Salats, Witz u. Gench, Groß u. Graf, Koffer u. Schmidt, Gurit, Krüger und Schuchardt. Kollegen! Um eine Ausprache über unsere Verhältnisse herbeizuführen und etwaige Maßnahmen zur Verbesserung derselben zu treffen, ist es notwendig, daß diese Versammlung gut besucht wird. Wir machen es jedem Kollegen zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

# Nationalsocialer Verein.

Mittwoch, 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Tonhalle“,

## Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Naumann. 2. Nachher freie Diskussion. Jedermann ist eingeladen. Der Vorstand des nationalsocialen Vereins.

# Schmidt macht's doch.

Da nützt kein Schreien einer wütenden Konkurrenz, welche das Publikum täuscht, indem sie behauptet, sie giebt etwas umsonst. Niemand giebt etwas umsonst. giebt es kein schöneres Geschenk als einen Phonographen. Damit in jeder Familie Weihnachten eitel Freude ist, verkaufe ich diesen Phonographen mit 12 Walzen

mit den besten Aufnahmen bespielt zu 12 Mark. Auch liefern wir Phonographen und Grammophone bei mässiger Anzahlung an Jedermann auf Teilzahlung.

E. Schmidt, Fabrik Berlin SW., Ritterstr. 75. 2. Hof Quergebäude. Der Verkauf findet direkt in der Fabrik statt. Filiale Friedrichstr. 54 a. d. Krausenstr.

# Verein z. Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, in den Borussia-Sälen, Krefstr. 6/7:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fischer über: „Die Geschichte der Erde“. 2. Diskussion. 3. Wie stellen wir uns zur Durchführung des 70 Pf.-Stundenlohnes? 4. Verschiedenes. Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

# Orts-Frankenkasse der Mechaniker, Optiker und dem. Gewerbe.

Fortsetzung der am 1. Dezember d. J. veranlagten Ordentlichen

## General-Versammlung sämtlicher Vertreter am Mittwoch, 17. Dez. 1902, abends präc. 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal VII.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Besondere-Kommission und Vorstandsbericht. 2. Antrag des Vorstandes auf anderweitige Regelung der Beitragsgebühren. 3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Vorschriften über das Verhalten der Kranken und über die Krankenaufsicht. 4. Verschiedenes. Berlin, den 9. Dezember 1902.

## Der Vorstand.

V. v. Erk, Schlenker, Vorsitzender. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und blüht mit einer recht zahlreichem Erscheinen.

# Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Reichhaltige, bunte, Blumen- und Kranzbinderei, Bouquets, Girlanden und um. werden fein u. preiswert geliefert.

# Robert Hecht, Berlin S., Cranichstr. 142.

Reichhaltige, bunte, Blumen- und Kranzbinderei, Bouquets, Girlanden und um. werden fein u. preiswert geliefert.

# Engros-Geschäft Molkenmarkt 5, I. Etage

verkauft jetzt auch einzeln zu wirklich billigen Preisen: Wollwaren, Tricotagen, Damenwäsche, Tischzeuge, Handtücher, Regenschirme. Als besonders preiswert offeriere: Damen-Büsten 65 Pf., Unterwäsche 50 Pf., Taschentücher 85 Pf. (Dtsch.), Schürzen 40 Pf., Damen-Gürtel 65 Pf.

# Poliklinik, täglich für Sauerstoff-Behandlung, (Naturheil-Verfahren) Karlstrasse 25, an der Friedrichstrasse.

Dr. Hinz und Dr. Knips-Hasse.

# Billigste Bezugsquelle von Weihnachts- u. Neujahrskarten

für Händler und Wiederverkäufer einzeln und allein nur (57882) Kaiser Wilhelmstr. 18 P., zwischen Münz- u. Strassenbrücke.

# Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Salfstr. 29 (Zur-Gingang.)

# Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschl. 8 M., bess. 10, - weisse daunenweiche, geschl. 15, 20 M. schneeweisse daunenweiche geschl. 25, 30 M. Versand franco, sollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Benedikt Sackel, Lobos 378, 128b Post Pilsen, Böhmen.

# Verleih-Institut, Friedrichstr. 151 Ia. Oran.

Th. El. Frack, Gebrook 1, - Hose 1, - Weste 50 Pf.

# Vorwärts-Buchhandlung 69 Lindenstrasse 69.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir als

## Weihnachts-Geschenke

unser reichhaltiges Lager in Bilderbüchern, Jugendschriften, Märchenbüchern, Gedichtsammlungen, illustrierten und nichtillustrierten Klassiker-Ausgaben, naturwissenschaftlichen und Geschichts-

Werken. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auch auf die reichhaltige Auswahl unserer

im Preise bedeutend herabgesetzten Werke aus allen Wissensgebieten, die, in ihrer tadellosen Ausstattung, ein selten günstiges Kaufobjekt bilden.

## Special-Weihnachts-Verzeichnisse

auf Wunsch gratis und franco. Bilderbücher im Preise von 10 Pf. bis 5 M. Märchenbücher für Kinder von 6-8 Jahr. 25 Pf. bis 6 M. Märchenbücher und kleine Erzählungen für Kinder von 8-12 Jahren 50 Pf. bis 5 M. Erzählungen für die reifere Jugend 25 Pf. bis 10 M. Die im Gewerkschaftshause ausgestellten Jugendschriften sind bei uns zu beziehen.

# Echte Patzenhofer Biere

Patzenhofer Hell 30 Fl. 1/4 T. M. 3.00 Patzenhofer Marine 30 Fl. 1/4 T. M. 3.25 Patzenhofer Dunkel 3 M. 1/4 T. M. 3.50 Patzenhofer Crystal 28 Fl. 3 M. 1/4 T. M. 3.00

Gefällige Bestellungen an Patzenhofer Brauerei NO. Landsberger Allee 24/27 Telefon VII, 2399 u. 5303. NW. Strom-Strasse 11/16. Telefon II, 127 und 676. Pfund pro Flasche 10 Pf.

# A. Rosbachschultze

Juwelier und Goldschmiedemeister 110 Chausseestr. Berlin N. Chausseestr. 110 Um mein reiches, wohlortiertes Lager in Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren u. Uhren zu verkleinern, veranstalte ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen einen Weihnachtsverkauf und empfehle besonders Armhänder, Broschen, Ohringe, Ringe, Knöpfe, Ketten, Bestecke, Löffel, Myrthenkränze in reichster Auswahl. 50/1\*

# Mass-Anzüge mit Anprobe

zu 24 und 30 Mark. 58392\* Winter-Paletots nach 28 u. 32 M. fertige unter Garantie des tadellosten Sitzens aus nur besten, modernsten Stoffresten an. Rothmanns Rester-Handlung Engros Krautstr. 1. II Tr. Chausseestr. 43, I Tr. am Strausberger Platz. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

# 5 1/2 Pfund Brot 50 Pf. Backware

6 Stück für 10 Pf. Albrechts Bäckereien: Oranienstr. 9, Krautstr. 19, Goldschmiedstr. 28, Panikerstr. 2, Karlsruher Str. 28, Stand 222/23, Rasthofer Androssstr., Stand 16/18.

# Prack-Verleih-Institut, Friedrichstr. 151 Ia. Oran.

Th. El. Frack, Gebrook 1, - Hose 1, - Weste 50 Pf.

# Nach beendeter Reise-Saison mache ich ein hervorragend günstiges Angebot:

1 Posten Teppiche in Tapestry, Velour u. gewebt. Smyrna. 1 Posten gestickter Plüsch-Portieren. Restbestände von Kamelstaschen, Moquettes u. Möbel-Stoffen. Reise-Muster aller Artikel. 5963L\*

# Gegr. 1886. Moritz Lewinsky Engros-Export.

Rosenstrasse No. 1, II. Etage (Fahrstuhl). Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen. Nicht zu verwechseln mit Detail-Geschäften!

# Teppiche Möbelstoffe Portièren Decken

Nach beendeter Reise-Saison mache ich ein hervorragend günstiges Angebot:

1 Posten Teppiche in Tapestry, Velour u. gewebt. Smyrna. 1 Posten gestickter Plüsch-Portieren. Restbestände von Kamelstaschen, Moquettes u. Möbel-Stoffen. Reise-Muster aller Artikel. 5963L\*

# Gegr. 1886. Moritz Lewinsky Engros-Export.

Rosenstrasse No. 1, II. Etage (Fahrstuhl). Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen. Nicht zu verwechseln mit Detail-Geschäften!



# Als Weihnachts-Freude

geben wir bei Einkäufen am **Dienstag**, den **9. u. Mittwoch**, den **10.** Dezember und zwar bei einem Gesamt-Einkauf von

**5 Mark**  
¼ Dutzend Visites

**10 Mark**  
½ Dutzend Visites

**15 Mark**  
¼ Dutzend Cabinet

**20 Mark**  
¼ Dutzend Makart

## Photographie-Bons gratis.

Diese Bons sind für jede erwachsene Person zu verwenden, und empfehlen wir solche als besonders beliebtes Weihnachts-Geschenk.  
Bei Bezahlung bitten wir an der betreffenden Zahl-Casse einen Photographie-Bon zu verlangen.

Trotz dieser ausserordentlichen Vergünstigung bleibt unser **Rabatt-Spar-System** dennoch in Kraft.

Bei Einkauf von einer Mark vergüten wir 4 Rabattmarken.

Bis zum 23. Dezember bleiben unsere Geschäfte bis  
**10 Uhr Abends geöffnet.**

## A. Jandorf & Co.

C. Spittelmarkt 16/17, SW. Belle-Alliancestr. 1/2, NO. Gr. Frankfurterstr. 113.

Reflex-Werk Nürnberg Dr. Wilh. Raum.

### Neue Erfindung! Für alle Schuh- und Leder-Arten!!

**Reflex-**  
D. R. G. M.

Terpentinöl- und Säurefrei!  
Wasserdicht!  
Kein Schimmeln!  
Kein Brechen!



### Wichs-Crème

in schwarz und allen Farben!  
Erhält das Leder stets weich und geschmeidig.  
Kein drückender Schuh mehr!  
Reflex-Wachs-Crème 108/17\*  
erzeugt mühelos einen auffallend prächtigen und dauerhaften Glanz, der auch bei Regenwetter erhalten bleibt!

Vertreter: Max Neumann, Berlin, Ritterstrasse 58.

**Als Weihnachtsgeschenk**  
erhält jeder Käufer einen hübschen Gegenstand.

**Kinderwagen-Bazar Baby**  
Invaliden-Strasse 100  
an der Brunnenstr.

12, 15, 18-30,00.  
Frankfurterstr. 113.  
Reinickendorferstr. 2c.  
Hesselerstr. 18.  
Tannenstr. 7a.

17,5, 9-20.  
Bismarckstr. 93  
Oranienstr. 51  
Belle-Alliancestr. 107  
Spandau, Havelstr. 20.

10, 10,00, 20-75,00.  
4,50, 5,50-7,00.  
4,00, 6,00-20,00.

Ganze Bettenanstaltungen mit Betten und Bezügen für Erwachsene u. Kinder.  
Allerbilligste Casapreise auch bei grösseren Ratenszahlungen.  
Lieferant der Post-Spar- und Vorsparvereine und anderer Vereine.  
Fordern Sie in den Katalogen! 12229\*

**Rote Kreuz-Geld-Lotterie.**  
Ziehung 13.-18. Dezbr.  
Hauptgewinn: **100,000** etc.  
Lose a M. 3,50; Porto und Liste 30 Pf. extra, noch zu haben.  
**J. Miloslawski, Berlin.**  
61 Unter den Linden,  
wo man kein Glück kann finden.

Verfallene Pfänder zum Weihnachtsfest. Gold, Brillanten, etc., gold. u. silberne Uhren, Ketten, Ringe, fauler u. schön, in Stoffl. perf. Handl. Prinzenstr. 28 I, Ecke Ritterstr.

**Album- und Lederwaren-Fabrik**  
**Oskar Gundau,**  
Oranienstr. 30 Ecke Adalbertstr.  
Gr. Lager aller Arten Lederwaren u. Schmucksachen zu bill. Preisen.

**Jos. Gremmer's Wwe.**  
Landshut, Bayern.  
Erste und älteste  
**Brasiltabakfabrik**  
Brasilienpfeifentabak per Pfd. Mk. 1,70, Mk. 1,50 und Mk. 1,30. Von 6 Pfd. an franco.  
Staniol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Verkauf.  
Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle.

**Dr. Simmel, Prinsstr. 41.**  
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.  
10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

**Dr. Schünemann, Seydelstr. 9.**  
Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden.  
12-1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11.

**Anker-Kautabak**  
Feinste Marke 5 und 10 Pf.-Zigaretten.  
Nur echt, wenn sich im Tabak der Anker befindet.  
Generalvertreter: **C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 8, Post 7, 3861**

**Dr. med. Schaper**  
k. k. Hof- u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.  
Königsgrünerstr. 27, Spr. 9-1. A-7.

**Lassallia-Cigaretten**  
Feinst. Fabrikat.  
Brunnenstr. 39, III.

**Musikwerke,**  
mit anerkannten Notenheftchen.  
Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung. **Neue Königsstr. 47, II Treppen, Alexanderplatz.** 15600\*

## Kleine Anzeigen.

**Verkäufe.**

**Schmiedgeschäft** billig zu verkaufen. **Kranzfeld, Grünstraße 21 (Charlottenburg).** 7142\*

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstr. 9, parterre. 7137\*

**Diesjährige** elegante Herren-Anzüge und Paletots aus den modernsten Stoffen in guter Verarbeitung und Anhalten von 18 bis 45 Mark. **Julius Lindenbaum, Große Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstraße.**

**Vorjähre** zurückgesetzte Herren-Anzüge, Winterpaletots aus allerfeinsten Stoffen, bedeutend unter Preis, verkauft 3. Reuterstr. 14, Schneidermeister, Alexanderstr. 14a. 14475\*

**Winterpaletots,** Anzüge, Jaquas, Dolos, fertig und nach Maß, Große Frankfurterstr. 16, August Kahlke.

**Winterpaletots,** Anzüge, Remontirte, spottbillig. **Leihhaus, Neanderstr. 6.** 5073\*

**Vorjähre** elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25 bis 40 Mark. Verkauf Sonntag und Sonntag. **Verkaufhaus Germania, Unter den Linden 21.** 13072\*

**Damenpaletots,** Jacketts, Capes, elegante Hellemobile, 4 bis 8 Mark, verkauft **Julius Neumann, Belle-Alliancestr. 105.** 8745\*

**Rosenberg,** der billige, Gollenes, Damenpianos, Mädchenjackets, spottbillige Preise. 13622\*

**Rosenberg,** der billige, Anodenpianos 2,80; Anodenpianos 3,50; Anodenpianos 75 Pfennig. **Kottbuscherdamm 93.**

**Rosenberg,** der billige, Reite zur Konfektion, Blüde, Armaner, Bekleid, moderne Stoffe, Kostüme. **Zu schenken gratis. Kottbuscherdamm 93.**

**Kanarienhöhne,** große Kanarienhöhne, Schöneberg, Bahnhofsstr. 41.

**Kanarienhöhne,** Stamm Seifert, Stamm Trabe, Originalweibchen verkauft **Größe, Reinickendorferstr. 118.**

**Mädchenkleider** für jedes Alter bis zu 18 Jahren. **Spottpreise.** Der billige **Kohberg, Kottbuscherdamm 93.**

**Tricotagen,** Wollwandmahl, fabelhaft billige Gelegenheitskäufe.

**Kleiderstoffe,** bedeutend unter Preis.

**Gardinen,** Teppiche, Läuferstoffe, außerordentlich preiswert.

**Gratis** erhält jeder Käufer Leuchter mit Feuerzeug. **Maximilian, Reindorferstr. 7a.** 14428\*

**Strawattentische,** große Auswahl. **Schwarze Seidenstoffe, Blumenstoffe,** sehr billig. **Wallnertheaterstr. 90, 7885**

**Schuhwaren** kauft man billig und gut bei **Wolfs Friseur, Benzelstr. 14.**

**(29.)** - **Gardinenhaus** Bernhard Schorn; nur Wallstraße!

**Teppiche!** (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im **Teppichlager Grün, Hagedorfer Markt 4, Bahnhofstraße.** 11915\*

**Teppiche,** Betten, Steppdecken, Gardinen, Spiegel, Regulatoren, Kottbuscher, Stühle spottbillig. **Leihhaus Neanderstr. 6, Teilzahlungen** gestattet. 5073\*

**Steppdecken** spottbillig. **Reichs-Beinstraße 20.** 792\*

**Steppdecken** in Seide, Gelegenheitskäufe, 3,75, verkauft **Julius Neumann, Belle-Alliancestr. 105.** 8735\*

**Zäntrummeu,** geschliffen, 40 Pf. **Strandbergstr. 6a, I.** 14610\*

**Teppiche** mit Gardinen, niedrige Große Frankfurterstr. 9, parterre. 7137\*

**Pianino,** 150,00, Schöneberg, **Leihhaus 7, parterre.** 9130

**Pianino,** besserer, zu verkaufen. **Händler verbleiben. Anorr, Hochbühnenstr. 9 vorn I.** 774\*

**Elektromotor,** neu, mit Garantie, für jeden Preis, **Schöneberg, Allee 177a, Kaufh.** 124/19

**Dringmaschinen** auf Abzahlung, ohne Anzahlung, **Beimann, Gollnowstr. 20, nahe der Landbergerstr.** 11882\*

**Wenzelhauer-Konzertstüber,** neu, 5,00, **Brunnenstr. 58, Stradel.** 7137\*

**Rahmschinken,** Langschläger, 12 Mark. **Wheeler-Billon 8 Mark, Bellmann, Gollnowstr. 26** nahe der Landbergerstr. 13862\*

**Rahmschinken** ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. **Ringschiff, Bobbin, Adler, Schmelzher, Gebrauchte spottbillig. Reparaturen** billig. **Leihhaus 39, 2. Gesch. Bernauerstr. 47 B.** 13308\*

**Gasparheizöfen!** 6,00, **Gasföhrbeizöfen!** 7,00, **Petrolumöfen!** billig! **Wahner, Wallnertheaterstr. 32**

**Essen-Ofen,** neu und gebraucht, billig zu verkaufen. **Carl Kaufmann, Wallnertheaterstr. 10 und 19.** 8306

**Gelegenheits-Käufe:** Paletots, Herren- und Anodenanzüge, Hosen, Westen, Koffer, Operngläser, Teppiche, Messer, Revolver, Teleshings, Musikwerke spottbillig. **Lude, Oranienstr. 131.** 9245

**Goldfaden,** Brillanten, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reize, Harmonikas, Gelgen, **Julius Neumann spottbillig. Lude, Oranienstr. 131.**

**Gelegenheit,** Leinwandstoffe, bestickte Roben, Westen, moderne Rohmhäute spottbillig. **R. Gumbrowitz, Kaiser Wilhelmstr. 8, Ecke Spandauerstr.** 9305

**Rahmschinken** kaufen Sie nur beim **Nachmann** am zweckmäßigsten. **Postende Geschenk** von 25 Mark an. **Labellos: Ringschiff, Bobbin, Schmelzher, bequeme Teilzahlung** wöchentlich und monatlich. **Reparaturen** billig, **adernah.** **Diele, Kochmeister, Rahmschinken-Specialgeschäft, Brunnenstr. 119.** 14498\*

**Reifjähre** hochpornehme Herrenanzüge, Winterpaletots, aus feinsten Stoffen gefertigt. **18-38 Mark.** **Deutsches Verkaufhaus, Jägerstr. 63 I.** 9223\*

**Kanarien** (Stamm Seifert) mit heißer **Dohrtrolle, Alingon, tiefen** **Wissen** und langer **Anore** verkauft **Brandt, Gollnowstr. 61.** 9406

**Betten,** zwei neue; **prachvolle** **Eleppdecken** **schönste** spottbillig. **Charmierstr. 20, Renor.** 1233\*

**Steppdecken** billigst **Reichs-Beinstraße 2, parterre.** 7137\*

**Berlito,** 2 Bettstellen mit **Wassertrahen, 1 Sofa, 6 Stühle** verkauft **Nimmermann, Gollnowstr. 13, Ausgang rechts I.** 1370

**Ringschiff, Bobbin, Schmelzher,** schönste **Wollschafschere,** ohne Anzahlung, **Hohe 1,00, vernietet** **gefertigte spottbillig. Reihmischerstr. 60/61, Landbergerstr. 82.** 792\*

**Kanarienvögel** 4,00, **Neanderstr. 7.** 5229

**Damenuhren,** verfallene, **Leihhaus Neue Schönebergstr. 11.**

**Herrenuhren,** 14,00, **30,00, 40,00, 50,00, 60,00, 70,00, 80,00, 90,00, 100,00, 110,00, 120,00, 130,00, 140,00, 150,00, 160,00, 170,00, 180,00, 190,00, 200,00, 210,00, 220,00, 230,00, 240,00, 250,00, 260,00, 270,00, 280,00, 290,00, 300,00, 310,00, 320,00, 330,00, 340,00, 350,00, 360,00, 370,00, 380,00, 390,00, 400,00, 410,00, 420,00, 430,00, 440,00, 450,00, 460,00, 470,00, 480,00, 490,00, 500,00, 510,00, 520,00, 530,00, 540,00, 550,00, 560,00, 570,00, 580,00, 590,00, 600,00, 610,00, 620,00, 630,00, 640,00, 650,00, 660,00, 670,00, 680,00, 690,00, 700,00, 710,00, 720,00, 730,00, 740,00, 750,00, 760,00, 770,00, 780,00, 790,00, 800,00, 810,00, 820,00, 830,00, 840,00, 850,00, 860,00, 870,00, 880,00, 890,00, 900,00, 910,00, 920,00, 930,00, 940,00, 950,00, 960,00, 970,00, 980,00, 990,00, 1000,00.**

**Brillantringe,** spottbillig, da verfallen, **Leihhaus Neue Schönebergstr. 11.** 12542

**Fahrräder,** verfallene, **Reifen** **auswählbar. Qualitätsreifen, Brennabor-** **räder, Adlerräder, Bandenräder.** **Gebrauchte** **Fahrräder** **30,00, 30,00.** **Wichtig!** **Winterpreise!** **Leihhaus Neue Schönebergstr. 11.**

**Wohnungen.**

**Rummelsburg,** Kantstraße 28, I, 2, 3 Zimmer nebst **Abwehr,** zum 1. Januar. **Reichs-Beinstraße 10, über** **Reichs-Beinstraße.** 51/13\*

**Schlafstellen.**

**Teilnehmer** für **moderne** **Schlaf-** **stelle** **sucht** **Wolfe** **Reichs-Bein-** **straße 20.** 8125\*

**Möblierte** **Schlafstelle** für **Herren** **Brandenburgstr. 82, vorn IV links.**

**Arbeitsmarkt.**

**Stellengesuche.**

**Matinee!** **Erliden** **Rektion** **frei.** **Gesellschaft** **Leandrowitz, Benzel-** **straße 28.** 794\*

**Stellenangebote.**

**Gutes** **Dienstmädchen** **wird** **gesucht.** **Offerten** **S. H. Postamt** **Alexanderstr.**

**Mancells** **verlangt** **aus** **bessere** **Sommer-Tacco** **Brunnenstr. 139,** **2 Tr. Druck.** 9215\*

**Im** **Arbeitsmarkt** **durch** **besonderen** **Druck** **herbergehobene** **Anzeigen** **kosten** **10 Pf. pro** **Zeile.**

**Glusen-Jackenkleider.**  
Tüchtiger **Schneider** u. **Schneiderbursche** **auf** **Glusen-Jackenkleider** **besseren** **Genosses,** **die** **sauber** **und** **accusat** **arbeiten,** **haben** **dennoch** **lohnende** **Beschäftigung** **gegen** **Verträge** **von** **Probe-Arbeit** **bei** **9220**

**Orgler & Fiedlmann,**  
**Kurfstraße 47/48 II.**

**Achtung, Holzarbeiter!**  
Geheert sind folgende **Werkstätten** **für** **Hölzer, Einrichter, Holzschne-** **arbeiter und Kollatur:**  
**Emmelshof, Diefenbachstr. 33.**  
**Vor u. Angelbrecht, Götlicher Ufer,**  
**1. Hofe, Jungferstr. 8.**  
**Warner, Sauerstr. 52 (Gewerbehof),**  
**Schubert, Sankt-Annen-Str. 10.**  
**Die** **Verwaltung.**

**Möbelpolierer.**  
In der **Verfasser** **von** **Equits,** **Große** **Frankfurterstr. 128,** **haben** **die** **Kollegen** **wegen** **Reinigung** **die** **Arbeit** **niedergelegt.** 147/14  
Um **Zuzug** **französischen** **erlaubt** **Der** **Vorstand.**



Lokales.

Der „Lokal-Anzeiger“

fährt fort, getreu seinem neuen Programm entschiedener Partei-lichkeit, die Arbeiterpartei zu bekämpfen. Man muß anerkennen, daß dies Blatt für den Anfang ganz annehmbare Leistungen vollbringt und den Organen vom Schleiffstein recht nahe rückt. Besonders der im Kampfe gegen die Socialdemokratie für stillschweigend gehaltene Brauch, das Mittel der Verdrehung und Verleumdung anzuwenden, zeugt von einer Vertrautheit mit den Scharfmacherpraktiken, die zu der Anerkennung zwingt, daß die politische Redaktion des Blattes, die bisher ein nebenfälliges Anhängsel der Lokalredaktion war, sich voll ihrer neuen Aufgabe bewußt ist. Wir wollen heute einige Stellen aus dem politischen Leitartikel des „Lokal-Anzeigers“ vom Sonnabend wiedergeben, der natürlich die Breslauer Rede Wilhelms II. behandelt:

An sich ist es schon beachtenswert, daß eine große Anzahl schlesischer Arbeiter sich vor ihrem Kaiser zu einem Protest gegen die bedauerlichen Angriffe aus, welche von dem führenden Organ der Socialdemokratie aus parteipolitischen Gründen gegen den bekanntesten Vertreter der deutschen Industrie gerichtet worden waren, um in ihm die gesamte kapitalistische Rechtsordnung zu treffen. Es liegt hier ein erster Schritt der Arbeiterpartei vor, sich dem Parteiterrortismus zu entziehen, ein Versuch, der unwillkürlich auch auf andere Arbeiterkreise anregend wirken muß und deshalb große Folgen für unser inneres Staatsleben nach sich ziehen kann.

Der Stummische Schleiffstein wie er leibt und lebt. Die Aufbauschung eines in dieser Zeit der Not vom Unternehmertum leicht zu stände zu bringenden Arrangements zu einer politischen That, welche die Abkehr von der Socialdemokratie bedeute, die Vegetierung für die kapitalistische Rechtsordnung, das Gerede vom Parteiterrortismus, das alles ist so wortgetreu dem Sprachschatz der „Post“ entnommen, daß man meinen sollte, dies ehrenwerte Blatt sei mit seinem ganzen Schimpfplexikon von Herrn Scheer aufgelaufen worden.

Auch weiter heißt es hübsch: Somit war Kaiser Wilhelm ganz besonders berufen, der deutschen Arbeiterpartei seine eindringliche Mahnung zuzurufen, der Befolgung der sozialistischen Agitatoren zu entsagen. In scharfen Zügen entwarf er ein Bild des eigensten Wesens der letzteren und der Beweggründe ihrer angeblichen Arbeiterfreundlichkeit, um die Arbeiter dann aufzufordern, bei den Wahlen wirkliche Arbeiter in den Reichstag zu entsenden.

Auch die Charakteristik des Kaisers ist die in der Unternehmerr-  
presse übliche:

Kaiser Wilhelm konnte sich zu dieser Ueberzeugung mit vollem Recht bekennen, da kein Monarch mehr für die Arbeiter gethan und mehr Wohlwollen für ihren Stand bestritten hat, als er. Er war es, der bald nach seinem Regierungsantritt bei dem Ausbruch des wessälischen Bergarbeiter - Ausstandes zuerst eine Arbeiterdeputation persönlich in seinem Schlosse empfing, um ihre Anliegen zu vernehmen. Er war es, welcher die große Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung zu einem befriedigenden Abschluß führte und damit ein Werk der Arbeiterfürsorge schuf, welches einzig in der Welt dasteht. Er ist es auch heute noch, welcher unangesehen darauf sumt, durch seine Politik dem Arbeiter dauernden Erwerb und guten Arbeitslohn und damit eine Erhöhung seines Lebensstandes zu sichern.

Wir geben auch bei dieser Gelegenheit unserer Bemüthung darüber Ausdruck, daß der „Lokal-Anzeiger“ von einem parteilo- schillernden Blatt zu einem Partei-Organ extremer Richtung ge- worden ist. Stellt sich diese Zeitung der socialdemokratischen Kultur- bewegung auch durchaus feindselig entgegen, so hindert uns dies doch nicht, das Stück Idealismus anzuerkennen, das in der entschiedenen Schwelung liegt. Mit der Masse der Parteilofigkeit vor dem Gesicht ist das Blatt des Herrn Scheer zu der verbreitetsten aller Berliner Zeitungen geworden. Herr Scheer hat die winzige Abonnentenzahl der seiner neuen Richtung geistes- verwandten Presse vor Augen, die Thatfache, daß die Scharfmacher- blätter überhaupt nur bestehen können, wenn sie von Unternehmerr- gruppen ausgehalten werden. Und doch riskiert Herr Scheer den Schritt ins grauerhafte Nichts, läuft aus Hingebung an die kon- servativ-scharfmacherische Sache geradezu dem Gespenst des Dalles in die Arme und läßt es auf die Gefahr ankommen, daß die Be- völkerung des socialdemokratischen Berlin dem „Lokal-Anzeiger“ ebenso achtungsvoll aus dem Wege geht wie der „Post“ und den „Neuesten Nachrichten“. Durch solche parteipolitische That giebt Herr Scheer dem deutschen Unternehmertum ein Beispiel unerhöht heroischer Selbstaufopferung.

Die fromme „Germania“, welche die Standaßenen im Leo- Gospiz so hübsch zu beschönigen wußte, möge sich folgende Zu- schrift, die uns von dem Hospiz-Deconom Herrn Albert Scheruch zugeht, hinter den Spiegel stecken:

„Begunehmend auf den am Sonntag im „Vorwärts“ unter  
Lokalnachrichten gedachten Artikel erkläre ich folgendes:

ad 1. Es ist eine falsche Behauptung in dem Flugblatt der Mitglieder des Wandhorst-Bundes, daß ich nicht getauft habe, daß die Versammlung bei mir angemeldet und als eine socialdemo- kratische in meinen Tageskalender eingetragen ist. Ich erkläre, daß ich vollständige Kenntnis von dem socialdemokratischen Charakter dieser Versammlung hatte und auch genehmigend Herrn Otto Franke meine Aufage gegeben habe. Mit welchem Recht diese falschen Angaben veröffentlicht sind, ist mir unklar, ich werde die Schuldigen dafür regrechtläßig machen und erkläre hiermit, daß die Veröffentlichung des Flugblattes ohne mein Wissen ge- schehen ist.

ad 2. Ich habe im Beisein des Herrn Reviervorsitzenden und des Herrn Kriminalbeamten sämtliche Thüren und Aufgänge zu der Galerie revidiert und verschlossen; bei dem großen Umfange meines Lokals ist es sehr leicht möglich, daß sich zwei Leute ver- stecken konnten und sich einschließen ließen, auch ist es möglich, daß diese Personen nachträglich hinter meinem Rücken sich Ein- gang verschafften. Ich finde es sehr richtig und billige es, wenn diese Herren strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, denn ich bin durch diese Ungehörigkeit doppelt geschädigt. Erstens dadurch daß mir ein so voranschrittlich gutes Geschäft verloren ging, und zweitens dadurch, daß ich in so schmählischen Verdacht geriet, wie Sie meine Person in Ihrem Blatte resp. Organ hingestellt haben. Wenn mir vorgeworfen wird, daß ich den Schlüssel nicht gleich hatte, so glaube ich wohl, daß mich es niemand zumuten wird, daß ich circa 150 Schlüssel fortwährend mit mir herum- schleppe. Als mir die Mitteilung wurde, daß auf der Galerie Leute seien, die scandalisieren und die Versammlung störten, war ich so überrascht, daß ich, um keine Zeit zu verlieren, sofort mit meinem Dietrich, den ich stets bei mir trage, öffnete. Ich glaube wohl, daß ich durch diese Handlungswirkung fundgegeben habe, daß ich vollständig schuldlos und nicht von dem Vorgehen der angeblich geplanten Aufhebung informiert war.

Ich habe im Januar dieses Jahres durch meine eigenhändige Unterschrift der Lokalkommission gegenüber erklärt, daß ich mein Lokal zu allen Versammlungen zur Verfügung stellen werde. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit und erkläre nochmals anschießend an obiges, daß es ohne mein Wissen geschehen, daß derartige De- monstrationen vorkamen, ich es von Herzen bedauere.

Ich bitte vorstehendes zu meiner Rechtfertigung in Ihrem ge- schätzten Blatte aufzunehmen.“

Es ist bitter, daß sich das führende Centrumsblatt derart von einem einfachen Saalbesitzer aus seiner Partei Anstandsspflicht lehnen lassen muß. Die Diktation wäre ja nicht unnütz erstellt, wenn das fromme Blatt aus ihr die Lehre schöpfen wollte, daß der politische Kampf mit Mitteln, wie sie Donnerstagsabend im Leo-Gospiz, an- gewandt und dann von der „Germania“ gebilligt worden sind, nun einmal nicht geführt werden darf, und daß es eine Pflicht der Schicklichkeit und der Klugheit ist, das Versammlungsrecht keiner Partei zu verkümmern. Der verbotene Fanatismus vieler literaler Führer wird es allerdings nicht zulassen, daß solche selbstverständ- lichen Anstandsregeln in der Centrumpartei allgemein geübt werden, und an Orten, wo die Herren die Macht haben, werden die Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht gleich den Konsernativen die Arbeiter- schaft mit dem schmutzigen Mittel der Saalabtreibung nach wie vor bekämpfen. Allerdings mit dem Erfolg, daß die anfänglichen Elemente in ihren eignen Reihen sich empört von solchen Treiben abwenden.

Die Erweiterung der Pumpstation des städtischen Abfallsystems V in der Holzmarktstraße hat sich als notwendig erwiesen. Der Magistrat beabsichtigt, zu diesem Zwecke das große Grundstück Holz- marktstraße 33, 33a und 34 für den Preis von 1.984.750 M., d. h. zu einem Preise von rund 250 M. pro Quadratmeter und 418.000 M. für die Gebäude anzukaufen. Die Stadtverordneten - Versammlung wird um ihre Zustimmung ersucht.

Der Kampf gegen Herrn Reide wird nunmehr im „Reichsboten“ fortgesetzt. In einer Polemik, die sich namentlich gegen die „Bosliche Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ richtet, demangiert das Pastorenblatt von neuem:

Wenn Herr Reide mit diesen naturalistischen Anschauungen allein stände, dann könnte man als an einer Absonderlichkeit vorübergehen; aber gerade der Umstand, daß diese verwerflichen Anschauungen immer weiter um sich greifen und in der Social- demokratie, die auch in der Berliner Stadtverwaltung stark vertreten ist, nach Geltendmachung in den sozialen und politischen Verhältnissen ringen, läßt es so bedenklich erscheinen, einen Vertreter dieser Anschauungen an einem so wichtigen Verwaltungsposten zu stellen, wie es der eines Bürgermeisters von Berlin ist, zumal bei einem Manne, der in der Kommunal- verwaltung völlig unerfahren ist, und also von den Stadtverord- neten, unter denen die Socialdemokraten und die ihnen nahe stehenden Judofreimünger eine maßgebende Rolle spielen, ab- hängig sein würde. Wenn Schriftsteller in ihren Büchern solchen Anschauungen huldigen, so kann man ihnen das nicht wehren; aber man soll sie nicht zu Bürgermeistern machen, weil man sie dann in Konflikt bringt mit ihren An- schauungen und ihrem Amt, welches verlangt, daß ein Bürger- meister solche Anschauungen, wo sie sich im Leben geltend machen, bekämpfen muß.

So leid es uns thut, in einem müssen wir dem „Reichsboten“ beipflichten. Das „Berl. Tgl.“ hatte in seiner Ranier, Wilhelm II. zu einem Mann zu machen, der etwa die politischen und religiösen Anschauungen stumpellos - freigesinnter Böhmer teilt, dem Kaiser untergelegt, daß er in seiner Höflicher Freiheitsrede sich zu ähn- lichen Anschauungen wie Herr Reide bekannt habe, Anschauungen, die von denen jener Böhmerkreise allerdings himmelweit entfernt sind. Gegen diese Unterstellung wendet sich der „Reichsbote“ mit Recht:

Das hat gerade noch gefehlt, daß man unsren Kaiser zum Bestimmungsgenossen eines Reide macht, der die äußersten zer- setzenden Konsequenzen der naturalistischen Weltanschauung in seinen Schriften vertritt, aus der auch die Socialdemokratie“ erwachsen ist, welche die sociale und politische Konsequenz der- selben zieht.“

Uns soll verlangen, wieviel Artikel der „Reichsbote“ noch für erforderlich hält, um sich den Erfolg seines gegen Herrn Reide ge- richteten Strebens zu sichern.

Der Vorstand der Landes-Versicherungs-Anstalt Berlin läßt den hiesigen Unternehmern folgende Zuschrift zugehen:

Die Landes-Versicherungsanstalt Berlin hat in Veelig (Mark), eine Stunde von Berlin, Sanatorien errichtet, in welchen Versicherte beiderlei Geschlechts, die an chronisch verlaufenden Krankheiten, wie Kervenschwäche, Wutarmut, Magenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Rheumatismen, Gicht, körperlicher Entkräftung nach akuten Krank- heiten usw. leiden bezw. sich bereits in der Melonabscenz befinden und bei denen die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit bezw. die Verhütung vorzeitiger Invalidität in absehbarer Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, kostenlos Aufnahme finden. Um diese Einrichtung zur Kenntnis der Berliner Arbeiter zu bringen und denselben die Wohlthat einer Kur in den genannten Sanatorien zu teil werden zu lassen, richten wir an Sie die ergebene Bitte, die in Ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auf die ins Leben gerufene Wohlfahrtseinrichtung in geeigneter Weise auf- merksam zu machen und dieselben eventuell zur Stellung von Heil- verfahrungs-Anträgen zu veranlassen. Bei vielen Arbeitern, welche zwar noch thätig sind, bei denen aber durch die jahrelange, angestrengte Berufsarbeit bereits eine Schwächung ihrer Gesundheit eingetreten ist, wird, wie die Praxis vielfach betrieuen hat, in den meisten Fällen eine Kur von vier bis sechs Wochen ausreichen, um denselben ihre frühere volle Arbeitskraft wiederzugeben und den Eintritt frühzeitiger Erwerbsunfähigkeit zu verhindern. Während des Heilverfahrens wird solchen Angehörigen des Versicherten, deren Unterhaltung dieser aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, unersetzlich eine wöchentliche Unterstützung bewilligt. Es liegt uns daran, daß die große Wohlthat der neuen Einrichtung verdienten Arbeitern, welche eine lange Reihe von Jahren in Berliner Betrieben gearbeitet haben, zu gute kommt; Gesuche von solchen Arbeitern werden bevorzugt werden. Die Einreichung von Gesuchen um Auf- nahme in das Sanatorium hat an den unterzeichneten Vorstand zu erfolgen.

Der „Reichsbote“ in seiner Denunziationswut hält es für an- gebracht, den „Vorwärts“ ein wenig dem Wohlwollen der Polizei zu empfehlen. Wir lesen in dem Organ christlicher Weltanschauung!

Der „Vorwärts“ berichtet, daß in letzter Zeit sein Strafen- verlauf die für Berliner Verhältnisse allerdings ganz ungewöhnliche Höhe von 23.000 Exemplaren erreicht habe, wofür er der Berliner Bevölkerung seinen Dank ausdrückt. Diesen Dank hat die Berliner Be- völkerung rechtlich verdient; denn sie hat der Socialdemokratie einen guten Dienst geleistet; der „Vorwärts“ hätte seinen Dank auch an die Polizei richten sollen, welche diesen Strafenverlauf mit dem anpreisenden Aufschreiben des Inhalts der Artikel durch die Verläufer ruhig geschehen ließ. Ohne dieses Aufschreiben wären wohl noch keine 100 Exemplare verkauft worden. Alle monarchisch gesinnten Bürger, denen dieses dem „Vorwärts“ empfehlende Gebill der Strafenverläufer wie eine Beleidigung in die Ohren klang, fragten sich, ob der Strafenverlauf mit diesem anpreisenden Geschrei erlaubt ist. Man denke sich, alle Strafenhändler, die alles Mögliche festhalten, wollten ein solches Geschrei erheben! — Ist das wirklich gesetzlich gestattet, so daß die Polizei nicht dagegen einschreiten darf? Ist es aber nicht gestattet — warum läßt man es dann geschehen, daß dort eine ganze Woche lang ausgefressen wird: „Dochinteressanter Artikel des „Vorwärts“ über die Kaiserrede“ u. a. Man denke sich, alle Blätter wollten in der Weise wie der „Reichsbote“ sich der Verbreitung der Denunziationspest hingeben. Dann könnte kein Mensch es mehr in Berlin aushalten, alle anfänglichen Leute rüchten mit zugehaltener Nase zum Branden- burger Thor hinaus und der mit seinem frommen Anfang gegen solche Unannehmlichkeiten geeichte „Reichsbote“ könnte die ganze Friedrichstraße ungehindert seiner Weltanschauung erobern. Das wäre ein schöner Sieg des „christlichen“ Gedankens.

Kindliches Vorurteil. Der Vorgang nimmt vor dem Waren- hause Lieg seinen Anfang. Das grelle Licht des Messenpalastes überstrahlt die ganze Straße und im Glanze der Schaufenster läßt sich eine kleine Händlergarde dem Publikum bemerkbar zu machen. Mehr auf das Mittelde rechnerd, als auf die zunächst schon im Warenhause befriedigte Kauflust, bieten die Knaben und Mädchen Dampfelmänner und Christbaumschmuck den Vorübergehenden an. Es soll ja nicht sein und der Socialpolitiker muß auch diese Be- schäftigung der Kinder verdammen; aber bei der bitteren Kälte überwiegt zunächst das Mitgefühl und es scheint, als ob auch die in dieser Gegend besonders stark in Anspruch genommene Polizei über die jugendlichen Handelsleute hinwegsieht. Aber jetzt rückt doch ein Schuttmann heran. Ein noch junger Beamter, sorsch vom Dienstfeiser befeelt. Aus der stehenden Schar packt er einen etwa achthährigen Knaben und führt das Opfer seines Pflicht- eifers auf die Polizeiwache in der Beuthstraße. Der Kleine zittert vor Angst und Jammer ein über das andre Mal: „Lassen Sie mich los, bitte, lassen Sie mich los, ich kriege keine.“ Anfangs nimmt der junge Polizeiwache keine Notiz von dem Wehklagen, endlich fragt er aber doch: „Junge, von wem kriegst Du denn die Keile, von Vateru oder von Muttern!“ — „Ree, auf der Polizeiwache!“ Kommt der Schuttmann das unglückliche Kind oder vielmehr dessen Eltern auch nicht mehr vor Polizeistrafe retten, so nehmen wir doch an, daß es ihm gelungen ist, das kleine Häuschen Glend von dem häßlichen Vorurteil zu be- freien. Kinder glauben ja leicht, besonders wenn die amtliche Autorität mit ihnen redet.

Reichsamt für deutsche Sprache. In der unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Baurats Sarrazin gestern abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Sprachvereins, zu der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, wurde beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Reichsamtes für deutsche Sprache näherzutreten und dieserhalb bei den zu- ständigen Behörden vorstellig zu werden. Die nächstjährige Haupt- versammlung soll in Breslau stattfinden. In den Vorstand wurden neu gewählt Prof. Dr. Brunner in München und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Waldeyer in Berlin.

Die Milchcentrale hält heute ihre Generalversammlung ab. Die Stimmung der Gesellschaft dürfte nicht die rosigste sein, denn die großen Hoffnungen, die man sich zu Beginn des Krieges machte, sind zu Schanden geworden und der Rest ist — Dalles.

Aus der Bilanz der Milchcentrale ergibt sich, daß mehr als 90 Prozent des gesamten Kapitals in dem einen Geschäftsjahr 1901-1902 verloren wurden. Interessant ist dabei, daß die Centrale auf Acceptkonto 820.000 Mark und auf das gewöhnliche Debitorenkonto 820.000 Mark, zusammen etwa 1 1/2 Millionen Schulden hat, während ihre Aktiven wesent- lich kaum realisierbare Objekte darstellen, als: gebrauchte Milch- kannen mit über 23.000 M., Futtermittel, Beitragsforderungen der Genossen, die bankliche und maschinelle Einrichtung der Molkerei, die sich belamntlich in Rietsträumen in der Schillingstraße befindet. Das Acceptkonto mit 820.000 M. bezieht sich offenbar auf die aus der preussischen Central-Genossenschaftskasse auf dem Umwege über den Genossenschaftsverband des Bundes der Landwirte an das Ring-Nippelsche Unternehmen geflossenen Gelder. Es sind anscheinend nicht nur, wie seiner Zeit im Abgeordnetenhaus erwähnt, 700.000 M., sondern 820.000 M. Gelder der Steuer- zahler einem Unternehmen zugeflossen, das sich die künstliche Ver- teuerung eines unentbehrlichen Lebensmittels der Massen zur Auf- gabe gesetzt hat.

Ueber ein schlimmes Stück Eisenbahn-Schneidigkeit berichtet eine hiesige Korrespondenz: Vor einigen Tagen entstieg nachts um 12 Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg eine junge Dame einem Stadt- bahn-Zuge. Da ein Herr, der sich in demselben Abteil befand, keine Anstalten machte, ihr zu folgen, so nahm ein Beamter am Bahnhöf draußen an, daß er nicht zu ihr gehöre und schloß die Abteiltür wieder. Nun aber kam der Herr heraus und stellte ihn barsch zur Rede, und als sich dann der Weichensteller Tschirne, der eben- falls Bahnschichtdienst versah, einmischte, gab er diesem kurzer- hand eine schallende Ohrfeige. Der zweite Bahnhöf- vorsteher, der nun gerufen wurde, genigte dem schneidigen Herrn nicht, er verlangte vielmehr den ersten. Diefem stellte er sich als Vorgesetzter, Affessor von der Eisenbahndirektion Hannover, vor, und nach Feststellung des Thatbestandes fuhr er wieder ab. Da Tschirne Ohnmächtig hatte, so ging er zum Bahnarzt. Dieser wies ihn an einen Spezialarzt, und so kam er nach Berlin in eine Anstalt. Hier wurde ihm befohlen, daß das Trommelfell gerissen ist. Die wohl selbstverständlich gegen den schneidigen Affessor eingeleitete Anklage wegen Körperverletzung zc. wird hoffentlich nähere Aufklärung bringen.

Der frühere Stadtverordnete Talle, Vorsitzender des Vereins der Viehkommissionäre, ist am Freitag an den Folgen eines Strahlen- unfalls, von dem er kurz zuvor an der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße betroffen wurde, gestorben und heute mittag auf dem alten Georgen-Stirchhof bestattet worden. Talle, der ein Alter von 59 Jahren erreicht hat, gehörte der Versammlung von 1878 bis 1890 an.

Durch einen Sturz aus dem Eisenbahnwagen verunglückte in der Nacht zu gestern ein 24 Jahre alter Kunstschlosser Rabau, dessen Wohnung noch nicht bekannt ist. Der junge Mann hatte in Pantow ein Vergnügen mitgemacht und fuhr stark angeheitert nach Berlin zurück. Unterwegs wurde ihm unwohl, und als er nun kurz vor der Halle des Stettiner Bahnhöfs sich zum Fenster hinauslehnte, öffnete sich die Thür, die er nicht gehörig geschlossen hatte, und er stürzte kopfüber auf den Bahnsteig hinaus. Der Verunglückte, der sich einen Schädelbruch zuzog, wurde mit einem Kopfschmerz Rettungs- wagen nach der nächsten Unfallstation in der Eichenborffstraße und von dort nach der Charité gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Ein großer Dachstuhlbrand kam Montag früh in der Potsdamer- straße 27b aus nicht ermittelter Ursache aus. Als ein in demselben Hause wohnender Oberkellner früh 3 Uhr heimkehrte, sah er helle Flammen aus dem Dache des zweiten Gartenhauses emporströmen und machte Alarm. Es war die höchste Zeit, denn als die im vierten Stock wohnende Familie Kinder durch die Feuerrufe aufgeschreckt wurde, war nicht nur ihre Schlafkammer total verqualmt, sondern im angrenzenden Wohnzimmer die auch im Speisesaal war die Decke bereits duragebrannt. Das Feuer sprang auch auf den Seitenflügel über und zerstörte hier das Haupt-Wasserbassin der vereinigten Sanatorien „Karlshof“, „Difsee“. Die Feuerwehr beschränkte zwar den Brand auf den Dachstuhl, doch wurde sie mit dem Ablösen und Aufräumen fast vier Stunden in Anspruch genommen. Ein Feuerwehrmann zog sich bei den Ablösungsarbeiten eine erhebliche Verletzung durch einen Hühner zu.

Ein Einbruch in die Amorsäle, der seit einiger Zeit die Kriminal- polizei beschäftigt, ist jetzt aufgellärt. Der Waffetter dieses Tanz- saales in der Beffelstraße pflegte jeden Morgen gegen 8 Uhr, wenn der Tanz zu Ende war, seine Kassetten mit der Lösung in den Wein- leiter zu stellen. Als er sie dort Mitte November eines Tages ab- holen wollte, war der Keller erbrochen und die Kassetten mit 2540 M. verstimmben. Der Verdacht fiel auf den Hausdiener Paul Tschorner, der bis zum Tage vorher in den Amorsälen beschäftigt gewesen war und dann seine Stellung aufgegeben hatte. Allerdings war schon am selben Tage an eine Besucherin des Tanzsaales eine Post- karte von Tschorner aus Kottbus eingetroffen. Die Kriminalpolizei aber traute dieser Karte nicht, verfolgte nun Tschorner erst recht, traf ihn in Kottbus nicht mehr an, nahm ihn in Forst aber bald darauf fest. Der Hausdiener bestritt entschieden, mit dem Einbruch etwas zu thun zu haben. Er wurde aber am Sonntag von Forst nach Berlin geholt und legte hier gestern ein Geständnis ab. Er räumte auch



